Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (A. Hebig), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Samstag 14 Juli

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 55 Pfg., für den Monat 85 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 97 Pfg., monatlich 99 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 162 — 1917

Regelmäßige Frei-Beilagen: Wöchentlich viermal: Illustriertes „Religiöses Sonntagsblatt". Zweimal jährlich: Gemeinnütziger Nassauischer Taschen-Fahrplan. Einmal jährlich Jahrbuch mit Kalender.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geucke

Verantwortlich: für Politik und Feuilleton: Dr. Fr. Geucke; für den übrigen redaktionellen Teil Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und Anzeigen H. J. Dahmen, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag von Hermann Rauch in Wiesbaden.

35. Jahrgang.

Der Rücktritt des Reichskanzlers

Des Kanzlers Fall

Berlin, 13. Juli. Es ist entschieden, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist entlassen. Sein Entlassungsgesuch dürfte in diesem Augenblick bereits unterzeichnet sein. Der Reichstag hat sich in dieser Lage bis nächsten Donnerstag vertagt, um dem neuen Mann gleich Gelegenheit zu geben, vor dem Reichstage ein Bekenntnis zu dem von dem Reichstag gestellten Forderungen abzulegen.

*

* In Berlin gehen wichtige Dinge vor, das ist der Eindruck, den man von den letzten Nachrichten erhält. Der Reichstag und sein Hauptausschuß haben sich über die Mitte der nächsten Woche hinaus vertagt, die Bewilligung der Kriegskredite kann warten. Hindenburg und Ludendorff sind von neuem in der Reichshauptstadt eingetroffen, und zwar auf Befehl des Kaisers. Das alles deutet darauf hin, daß wir dicht vor der Lösung der Krise stehen. Bethmann-Hollwegs Stellung, die in den letzten Tagen wieder gesichert erschien, ist allem Anscheine nach unhaltbar geworden, ein Nachfolger wird gesucht. Es ist heute zwecklos zu untersuchen, warum die Stellung des Kanzlers unhaltbar wurde, warum die Mehrheit der Volksvertretung ihn nicht für geeignet hält, an den Friedensverhandlungen, die doch einmal kommen müssen, teilzunehmen. Die Gründe sind außerordentlich verschieden, ja, sie sind bei den verschiedenen Parteien vielfach entgegengesetzter Natur. Ueberblickt man das gesamte Wirken des Reichskanzlers in äußerpolitischer Beziehung, so wird man das Scheiden aus dem Amte keineswegs bedauern. Bethmann-Hollweg hat vor dem Kriege und nach dem 1. August 1914 darunter gelitten, daß er unseren wirklichen Feind nicht erkannte, daß er eine Verständigung mit England für möglich hielt. Während des Krieges selbst sind Fehler über Fehler gemacht worden. Man denke nur an das Wort, daß Deutschland mit der Verletzung der belgischen Neutralität ein Unrecht begehe; man erinnere sich der Kriegserklärung an Portugal und ihrer Begründung. Der Bruch mit Italien, Rumänien und Japan sind auch Angelegenheiten, in denen der jetzige Reichskanzler keine gute Figur macht. Der unangenehme Zwischenfall mit Mexiko ist vielleicht nicht so sehr auf das Konto des Kanzlers zu buchen, aber immerhin, er muß die Verantwortung tragen. Manches andere, wie U-Bootfrage und Wahlreform, ergänzen das Charakterbild Bethmann-Hollwegs. Wie die äußere Politik des deutschen Reiches in den letzten Jahren in schlechten Händen gewesen ist, die innere war es nicht minder. Darum wird man auch den jetzigen Kanzler ohne Bedauern aus seinem Amte scheiden sehen. Das ist die Auffassung, die zweifellos bei der größeren Mehrheit des Volkes vorherrscht.

Nach den Mitteilungen verschiedener Berliner Blätter ist das Abschiedsgesuch des Kanzlers vom Kaiser bereits genehmigt worden. Die schnelle Entscheidung wäre nach den gleichen Quellen darauf zurückzuführen, daß die Zentrumspartei eine Erklärung gegen den Kanzler angenommen hat. Von den politischen Parteien werden nur die Fortschrittler den Abgang Bethmann-Hollwegs bedauern. Die übrigen verlangen dringend eine neue Leitung. Nur befürchten wir, daß wir nach lange nicht am Ende der Krisis angekommen sind. Warum war die Stellung Bethmann-Hollwegs je länger je mehr so arg umstritten? Er suchte zwischen rechts und links zu vermitteln, er wollte es mit keiner Partei verderben, er war der Mann des Ausgleiches. Wurde er im Reichstage zur Rede gestellt, dann lehnte er es immer ab, klare Auskunft zu geben. Das verstimmte am meisten hinsichtlich unserer Kriegsziele. Seine Antworten wurden von den Konservativen lange Zeit in ihrem Sinne gedeutet, gleichzeitig reifte Scheidemann durch die Lande, um sich als Interpret Bethmann-Hollwegs aufzuspielen. Lange ging es mit dem Doppelspiel, bis jetzt reinliche Scheidung eingetreten ist. Die Mehrheit der Parlamentarier hat bekanntlich die Kriegszielerklärung in ihren Grundzügen festgelegt. Bethmann-Hollweg verfolgte dieser Erklärung, wie es scheint, seine Zustimmung, wollte also an seiner bisherigen Politik festhalten. Das hätte ganz naturgemäß zu einem scharfen Gegensatz zwischen Reichsleitung und Volksvertretung geführt. Darum mußte sofort ein Ausweg gesucht werden, nur Bethmann-Hollwegs Fall konnte freie Bahn schaffen. Freie Bahn dem Tüchtigen — das Wort stammt von dem Kanzler, möge nun wirklich der Tag gekommen sein, da der Tüchtige für das hohe verantwortliche Amt des Kanzlers gefunden wird.

Bethmann-Hollweg geht, der höchste Beamte des Reiches wird durch einen anderen ersetzt. Es wird ein Mann sein, der der Kriegszielerklärung seine Zustimmung gibt. Ein günstiges Omen kann man beim besten Willen dem neuen Manne nicht stellen. Denn mit Sicherheit darf man annehmen, daß uns die Betonung des Verteidigungskrieges, sowie die Ablehnung von Annexionen und Entschädigungen keinen Schritt weiter bringt. Die Kommentare in der feindlichen Presse sind des Beweises genug. Solange wir eben nicht Elsaß-Lothringen zurückgeben, solange müssen wir kämpfen. Die französische Regierung sieht in der Krise das Eingeständnis und die Folge einer verzweifelten militärischen Lage. Wird die Kriegszielresolution mit erdrückender Mehrheit angenommen, dann werden wir in feindlichen Ländern eine Kriegshetze umfangreichster Art erleben. Der Kanzlerwechsel sollte und soll uns dem Ende des Krieges näher bringen, statt dessen wird er den Krieg verlängern. So tritt der neue Mann eine schlimme Erbschaft an. Die Fehler Bethmann-Hollwegs lasten mit niederdrückender Schwere auf ihm. Und wie es innerpolitisch werden soll, müssen wir abwarten. Der neue Mann wird von vornherein in scharfem Gegensatz zu den Konservativen und ihren Anhängseln stehen müssen. Wie lange die Sozialdemokratie ihre jetzige Stellungnahme beibehält, vermag man schwer zu sagen, ist aber von außerordentlicher Wichtigkeit für die Zukunft. So sehr man das Scheiden Bethmann-Hollwegs billigen mag, so ergreift jeden Furcht, was nun werden soll. Boselli hat in der italienischen Kammer vor zwei Tagen erklärt: „So sehr wir auch den Frieden herbeiwünschen, so dürfen wir nicht vergessen, daß, um ihn zu beschleunigen, nötig ist, möglichst wenig davon zu sprechen." Wenn die staatsmännische Erkenntnis in Deutschland doch auch so weit verbreitet wäre wie in Italien! Möge sich der neue Mann an Boselli ein Beispiel nehmen!

*

Hindenburg und Ludendorff in Berlin

Berlin, 13. Juli. Auf Befehl des Kaisers sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister General Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen.

Vertagung des Reichstages auf Donnerstag

Berlin, 13. Juli. Der Aeltestenausschuß des Reichstags trat vor der heutigen Vollversammlung zusammen, um über die Geschäftslage zu beraten. Man einigte sich dahin, daß heute nach der Erledigung der Tagesordnung der Reichstag vertagt werden soll. Der Präsident soll ermächtigt werden, die nächste Sitzung anzuberaumen, aber nicht vor Donnerstag der nächsten Woche.

Der Hauptausschuß vertagt

Berlin, 13. Juli. (W. T.-B.) Die heutige Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde durch eine Geschäftsordnungsdebatte ausgefüllt. Der Reichskanzler war nicht erschienen. Anwesend waren u. a. die Staatssekretäre Dr. Helfferich, von Capelle, Solf, Lisco, Kraetke und Zimmermann. Ein sozialdemokratischer Redner beantragte gleich zu Beginn die Vertagung. Die politische Lage sei noch nicht so geklärt, daß die Regierung zu den aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen könne. Staatssekretär Dr. Helfferich erwiderte, der Reichskanzler sei durch dringende Geschäfte am Erscheinen verhindert, und die übrigen Staatssekretäre seien bereit, den Verhandlungen zu folgen und auf etwaige Fragen einzugehen. — Der Antragsteller erklärte sich von dieser Antwort nicht befriedigt, da dem Reichskanzler eine bestimmte Frage vorgelegt sei, auf die der Ausschuß eine bestimmte Antwort erwarte, sonst hätte die Verhandlung keinen Zweck. Hierauf wurde die Vertagung der sachlichen Beratung beschlossen.

Ein preußischer Ministerpräsident?

Berlin, 14. Juli. Nach der „Voss. Zeitung" wurde gestern in parlamentarischen Kreisen die angebliche Absicht der Regierung erörtert, unter gewissen Umständen die Personalunion zwischen dem Kanzlerposten und dem des preußischen Ministerpräsidenten aufzuheben. Als zukünftiger preußischer Ministerpräsident sei Herr v. Loebell genannt worden.

Bis zum Siege

Haag, 13. Juli. Die „Times" schreiben: Die allgemeine Meinung über die Vorgänge in Deutschland sei in den Londoner Kreisen die, daß für England auch bei einer Demokratisierung der deutschen Politik vorläufig keine neue Lage geschaffen werde. Der Krieg werde bis zum Siege fortgesetzt.

Besprechungen in Wien.

Wien, 13. Juli. (W. T.-B.) Die „Neue Freie Presse" meldet: Der deutsche Botschafter, Graf v. Wedel, hatte gestern Nachmittag im Auswärtigen Amt mit dem Minister des Aeußern, Grafen Czernin, eine längere Besprechung.

Harnack dementiert

Berlin, 13. Juli. Wie wir mitteilten, berichtet ein bayrisches Blatt unter der Ueberschrift „Eine sensationelle Aufklärung" von einem Briefe des Wirklichen Geheimen Rats Dr. v. Harnack über ein Gespräch, das dieser mit dem Reichskanzler geführt habe. Exzellenz v. Harnack teilt dazu folgendes mit:

„Von dem ganzen Inhalt des Briefes ist nichts tatsächlich, als daß ich ein Gespräch mit dem Reichskanzler geführt habe. Obgleich ich keine Abschrift des Briefes besitze, kann ich schon jetzt sagen, daß — was seinen Inhalt angeht — einiges ganz aus der Luft gegriffen, anderes auf das übelste entstellt, noch anderes als Worte des Reichskanzlers angeführt ist, das nur eine Meinung und zwar in entstellter Form wiedergibt. Eine Berichtigung im einzelnen behalte ich mir vor."

Der „Bayerische Kurier" wird sich ja wohl bald zu der Antwort äußern.

Gegen die Parlamentarisierung

München, 13. Juli. Wie die heutigen Zeitungen aus Berlin melden, lehnen die verbündeten Regierungen die Parlamentarisierung der Reichsregierung in der geforderten Form einmütig ab. Sie billigen lediglich die Berufung von Abgeordneten in eine Anzahl Reichsämter.

Die geraubten Provinzen

Bern, 13. Juli. Der „Corriere della Sera" meldet aus Paris: Poincaré erklärt: in der Kammer auf eine Anfrage, die inneren Vorgänge in Deutschland ließen noch keine Hoffnung auf eine Beschleunigung des Friedens aufkommen. Frankreich führe den Krieg nicht zur politischen Befreiung Deutschlands, sondern nur, um die geraubten Provinzen wiedererstattet zu erhalten.

Das Urteil Frankreichs

Genf, 13. Juli. Der „Temps" fährt fort, die Zwischenfälle der inneren Politik Deutschlands als eine Folge der verzweifelten militärischen Lage hinzustellen. „Die gegenwärtige Krise," so meint das Blatt, „ist das Ergebnis der Bemühungen die Deutschland macht, um seine schlechten Geschäfte auszugleichen, ohne Reue zu zeigen über seine schlechten Handlungen. Aber das Problem ist in dieser Form unlösbar. Mögen sie Deutschen sich in Illusionen wiegen, so viel sie wollen; wir dürfen uns nicht hinters Licht führen lassen."

Im „Figaro" warnt Alfred Capus vor dem Glauben, als ob ein plötzlich demokratisch gewordenes Deutschland sich beeilen würde, den Franzosen Elsaß-Lothringen zurückzugeben. Die Vorgänge in Rußland hätten gezeigt, daß eine Demokratie unter Umständen am allerwenigsten geneigt sei, eine Niederlage hinzunehmen. Deshalb soll man in Frankreich immer wiederholen, daß man den Sieg nicht von einem Wechsel des Regimes in Deutschland erwarten dürfe, sondern daß der Sieg Frankreichs erst diesen Wechsel herbeiführen müsse.

Der „Petit Parisien" bespricht den Erlaß des Königs über die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen. Er vermißt eine Bestimmung darüber, ob die Zahl der Abgeordneten genau der Bevölkerungsziffer angepaßt werden solle. In diesem Fall würde die Mehrheit des Landtags den Sozialdemokraten zufallen. Man werde also abwarten müssen, ob die Arbeiterpartei von der Wahlreform befriedigt werde.

Die Erfolge zur See

6 Dampfer versenkt

Berlin, 13. Juli. (W. T.-B. Amtlich.) Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum sechs Dampfer, zwei Segler und sieben Fischerfahrzeuge versenkt. Darunter befanden sich der englische Dampfer „Solway Prince", der englische Motorschooner „Ariel" mit Paraffin, Naphta und Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „Marguerite", ein durch Flieger und Bewachungsfahrzeuge gesicherter bewaffneter Dampfer von mindestens 6000 Tonnen, ein mittelgroßer Dampfer mit Papier, Papiermasse, Gruben- und geschnittenem Holz, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, und ein Dampfer, der die Nr. 54 an der Bordwand führte.

Der Chef des Generalstabs der Marine.

Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 13. Juli (W. T.-B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Front Rupprecht von Bayern:

An der flandrischen und Artoisfront war in mehreren Abschnitten bei guter Sicht der Feuerkampf stark. Feindliche Vorstöße östlich von Nieuport, südöstlich von Ypern, bei Hulluch und südlich der Scarpe wurden zurückgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen:

Wieder war die Kampftätigkeit der Artillerie in der westlichen Champagne erheblich gesteigert. Auch auf dem linken Maasufer erreichte das Feuer abends große Heftigkeit. An der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Draufgehen die vom Feind am 8. zurückeroberten Gräben wieder; die Besatzung wurde niedergemacht, ein Teil gefangen zurückgeführt. Die von uns in den Kämpfen am 28. Juni gewonnenen Stellungen in vier Kilometer Breite sind einschließlich ihres Vorfeldes damit wieder in unserer Hand. Trotz heftiger Gegenwirkung brachte ein Erkundungsvorstoß bei Prunay uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Front Albrecht von Württemberg:

Die Lage ist unverändert.

*

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner siebzehn Flugzeuge, zwei weitere durch Abwehrfeuer. Oberleutnant Ritter von Tutschek, der am 11. Juli zwei feindliche Flieger zum Absturz brachte, errang gestern durch Abschuß eines Fesselballons den 16. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Prinzen Leopold von Bayern:

An der Düna, bei Smorgon und an der Schtschara war die Gefechtstätigkeit rege. Auch westlich von Luck lebte sie infolge eigener Erkundungsvorstöße zeitweilig auf. Südlich des Dnjestr sind an mehreren Stellen der Lomnicalinie russische Angriffe zum Scheitern gebracht worden.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

drangen nach starkem Feuer mehrfach feindliche Aufklärungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Mazedonische Front:

Oestlich der Ridze Planina löste ein erfolgreicher bulgarischer Vorstoß örtliche Gegenangriffe der Serben aus; sie schlugen verlustreich fehl.

Abendbericht

Berlin, 13. Juli. (W. T.-B. Amtlich.) Der lebhafte Feuerkampf in der West-Champagne dauert an.

Im Osten hat die Feuertätigkeit zwischen Zlota Lipa und Narajowka zugenommen; südlich des Dnjestr ist die Lage bei kleinen Gefechten südlich von Kalisch unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Schlechte Ernteaussichten in Frankreich

Bern, 13. Juli. (W. B.) „Nouvelliste de Lyon" meldet aus Paris: Die Ernteaussichte aus Marokko und Algier lauten günstig. In Frankreich dagegen ist die Lage weit entfernt, befriedigend zu sein. Das diesjährige Ernteergebnis dürfte 40 Millionen Doppelzentner erreichen, gegenüber 77 Millionen 1914/15, 60 Millionen 1915/16 und 58 Millionen 1916/17. Trotz aller Einschränkungen ist der Bedarf nur wenig gesunken. Die Einfuhr muß demnach für das nächste Jahr um 1/3 der bisherigen Einfuhr gesteigert werden.

Rücktritt rumänischer Minister

Genf, 13. Juli. Wie die Agence Havas aus Jassy meldet, haben die konservativen Mitglieder des Kabinetts Bratianu, Take Jonescu, Cantacuzene, Graziani und Istrati ihre Demission gegeben.

Die Haltung Argentiniens

Amsterdam, 13. Juli. Reuter-Meldung: Unterm 12. Juli berichtet die „Times" aus Buenos Aires, daß die Deutschen sich geweigert haben, die von Argentinien verlangten Bürgschaften zu gewähren, und daß die Beziehungen bereits tatsächlich abgebrochen seien. Der Bruch sei jedoch noch nicht offiziell mitgeteilt. Die argentinische Regierung habe die ablehnende Antwort der Berliner Regierung erst gestern abend erhalten.

Erzbergers Aktion

Von J. Giesberts, M. d. R. u. A.-D.

(Um nicht der Einseitigkeit geziehen zu werden, veröffentlichen wir nachstehenden Artikel, der Erzbergers Aktion verteidigt. Von Zwischenbemerkungen können wir wohl absehen. Gewünscht hätten wir allerdings die Beantwortung der Frage, ob die Wirkungen des Schrittes mehr günstiger oder ungünstiger Natur sein werden. Red.)

Die Erörterungen über die jüngsten Vorgänge im Reichstage haften an dem Namen des Abg. Erzberger. Das mag die Veranlassung sein, daß auch die Zentrumspresse die Vorgänge skeptisch beurteilt und vielfach ein unzutreffendes Bild herauskommt. Die Umstände, welche es rechtfertigen, daß ein einzelner Abgeordneter unter seiner rein-persönlichen Verantwortung — wie Erzberger stets selbst betont hat — einen solchen Vorstoß unternimmt, können nicht gut öffentlich erörtert werden. Das ist aber schließlich nicht die Hauptfrage. Diese besteht vielmehr darin, ob die Vorschläge Erzbergers einer sachlichen Prüfung standhalten und ob sie geeignet sind, Volk und Vaterland in dieser schweren Zeit zu nützen. Diese Absicht ist bei Erzberger unbestreitbar. Ich persönlich habe seinen Vorschlägen anfangs ebenfalls sehr skeptisch gegenüber gestanden, bin aber dann nach eingehender Prüfung der Umstände, welche Erzberger zu diesen Vorgängen veranlaßten, auf seinen Boden getreten, wie auch die Zentrumsfraktion nach langen eingehenden Beratungen mit großer Mehrheit sich ihm angeschlossen hat. Es erscheint mir aber notwendig, um allen Mißdeutungen die Spitze abzubrechen, noch einmal klar zu stellen, um was es sich eigentlich handelt.

1. Es handelt sich nicht darum, den Reichstag zu einer „Friedensaktion" zu bewegen, noch viel weniger um das Bekenntnis zu einem „Verzichtfrieden". Das sind direkt verleumderische Unterstellungen. Es handelt sich vielmehr um eine Kriegszielerklärung des Reichstages im Sinne der Proklamation des Kaisers und seiner Regierung vom 4. August 1914, worin zum Ausdruck kommt, daß uns nicht Eroberungssucht in diesen Krieg trieb, sondern die Verteidigung und Sicherung der Zukunft unseres Vaterlandes. Eine solche Erklärung des Reichstages als legitime Vertretung des deutschen Volkes soll allen Versuchen unserer Feinde, den Krieg dadurch zu verlängern, daß sie uns phantastische Kriegsziele unterschieben, unter Hinweis auf einzelne Strömungen in unserem Lande, die Spitze abbrechen. Es bedarf doch keines besonderen Hinweises darauf, daß der Wunsch nach Frieden und Beendigung des Völkermordens bei den Völkern aller Kriegführenden außerordentlich lebendig ist. Jede unnötige Verlängerung des Krieges ist ein Verbrechen. Wir wollen uns einen Frieden erkämpfen, der Deutschlands Zukunft sicherstellt und die ungehemmte Entfaltung unserer Wirtschaft nach dem Kriege garantiert, ein Frieden, der nicht einen neuen Krieg in sich birgt und die Welt nach kurzer Zeit erneut in ein Meer von Blut und Leid stürzt. Das ist kein Verzichtfrieden, sondern ein Frieden der Verständigung unter den Völkern, der den Lebensinteressen Deutschlands und seiner Verbündeten vollauf gerecht wird. Alle anderen Lesarten über die beabsichtigte Kriegszielaktion des Reichstags soweit Erzberger und die Zentrumspartei in Betracht kommen, sind falsch und irreführend.

2. Die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer solchen Kriegszielaktion ergibt sich aus der Kriegslage selbst. Unsere militärische Lage ist andauernd günstig und wird dank dem Heldenmut unserer Truppen und der unerreicht vorzüglichen Strategie unserer Obersten Heeresleitung auch dauernd günstig bleiben. Das schließt nicht aus, daß wir offen bekennen, daß die Hoffnung, der U-Bootkrieg würde uns einen schnellen Frieden bringen, sich nicht erfüllt. Die tatsächlichen Erfolge des U-Bootkrieges gehen weit über das hinaus, was unsere Seekriegsleitung selbst vermutet hatte. Aber die Wirkung bei unseren Feinden, besonders bei England, ist in dem erhofften Umfange nicht eingetreten. Man braucht dieserhalb niemand einen Vorwurf zu machen. Daraus folgt aber, daß wir uns auf einen vierten Winterfeldzug gefaßt machen müssen. Ziehen unsere Feinde es vor, vorher mit uns einen Frieden zu machen, der den deutschen Interessen gerecht wird, umso besser. Aussichten sind momentan nicht vorhanden. Daraus erwächst für uns die allereinfachste Pflicht, den Krieg zu Wasser und zu Lande ungeschwächt fortzuführen.

3. Die Fortführung des Krieges erfordert auch vom deutschen Volk die Anspannung aller Kräfte und die äußerste Opferbereitschaft. Die moralischen Kräfte dazu müssen unserem Volk erhalten bleiben. Dazu ist zweierlei notwendig. Zuerst, daß Volksvertretung und Regierung sich vollständig einig sind über unsere Kriegsziele, und daß der verheerende Gedanke, der in gewissenloser Weise von einzelnen Phantasten in das Volk hineingetragen wird, als bringe es Opfer an Gut und Blut um ein phantastisches, aussichtsloses Kriegsziel, restlos beseitigt wird. Das soll geschehen durch die Kriegszielerklärung des Reichstags. Weiter müssen dem Volke diejenigen Reformen gegeben werden, die ihm versprochen sind und auf die es Anspruch hat. Auch hier muß der vereinzelt auftretenden Agitation die Spitze abgebrochen werden, die in den unteren Volksschichten die Meinung verbreitet, als würde es auch nach diesem fürchterlichen Weltkrieg von den Herrschenden um seine Rechte betrogen werden. Daraus resultiert mit Recht der Wunsch, daß die angekündigten inneren Reformen baldmöglichst durchgeführt werden. Bezüglich des preußischen Wahlrechts ist dies ja nun unzweifelhaft sichergestellt.

4. Sind nun diese Reformen innerpolitischer Art so überraschend und weltbewegend, daß man das Verlangen nach ihrer Erfüllung als unberechtigt hinstellen kann? Es muß doch hervorgehoben werden, daß die Reform des preußischen Wahlrechts eine Friedensforderung ist, die vor dem Kriege die breiten Schichten unseres Volkes auf das lebhafteste bewegt hat und für die auch die Zentrumspartei stets eingetreten ist. Und nun die Reformen im Reich. Es ist vollständig irreführend und falsch, es so darzustellen, als würde die Einführung eines sogenannten parlamentarischen Systems verlangt. Ein solches ist bei dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches fast unmöglich einzuführen, und vor allem steht ihm im Wege die Parteizersplitterung. Es kann sich deshalb nur darum handeln, eine Form zu finden, die zwischen diesem Extrem und dem jetzigen Zustand ein Mittelweg ist. Es kommt im letzten Grunde nur darauf an, in irgend einer Form die Mitwirkung des Parlaments in der Regierung sicher zu stellen. Die geeignete Methode zu finden, mag schwer sein, aber über Schönheitsfehler soll man nicht stolpern. Alle diese Reformen bewegen sich doch auf der Grundlage der in Friedenszeit im Reichstag und in Preußen kundgegebenen Wünsche. Ist es denn nun etwas so überraschendes, daß in diesem Kriege, welcher die äußerste Anspannung aller Kräfte des Volkes verlangt, diese Wünsche erfüllt werden? Und wenn unserem Volke mit der Erfüllung dieser Reformen die innere moralische Kraft gegeben wird, die unsäglichen Leiden und Opfer des Krieges bis zum siegreichen Ende weiter zu tragen, dann ist es vaterländische Pflicht, sie unverzüglich zu erfüllen.

5. In der Aktion des Reichstages liegt also keinerlei Schwachmacherei, sondern lediglich eine Klarstellung der Kriegsziele, wie sie seit dem 4. August 1914 offiziell proklamiert sind. Sie beabsichtigt im Gegenteil, den Kampfesmut unserer Truppen und den Siegeswillen unseres Volkes ungebrochen aufrecht zu erhalten und dadurch den Krieg nach Möglichkeit abzukürzen, die Hoffnungen unserer Feinde auf die innere Zerrüttung unseres Staatswesens zu zerstören und die Friedensbewegung in feindlichen Ländern zu stärken. Jede unnötige Verlängerung des Krieges ist ein Verbrechen. Deutschland hat nicht nur sein Augenmerk darauf zu richten, in einem künftigen Frieden einen möglichst großen Ländererwerb zu erlangen, sondern seine Wirtschafts- und Volkskraft in einem Zustand zu erhalten, der es ihm ermöglicht, nach dem Kriege die errungenen Erfolge auszunutzen, das innere Wirtschaftsleben wieder aufzubauen und die für deutschen Wirtschafts- und Schaffensgeist freigewordene Bahn in der Welt erfolgreich weiter zu verfolgen.

Soviel zur sachlichen Klarstellung. Man mag über Einzelfragen verschiedener Auffassung sein. Im ganzen ist diese Kriegszielaktion aus dem ernsten Willen entstanden, Volk und Vaterland zu nützen und in ihrer sachlichen Auswirkung wird sie das deutsche Volk unüberwindlich machen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 13. Juli.

Am Ministertisch Kommissare, später Helfferich und Wahnschaffe.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 3.15 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kleine Anfragen.

Abg. Windeck (Els.) fragt nach den Maßnahmen der Staatsverwaltung gegen Firmen und Einzelpersonen in den Reichslanden.

Ministerialdirektor Jonquières: Es handelt sich um Vergeltungsmaßnahmen gegen das Vorgehen der französischen Regierung gegen deutsche Staatsbürger.

Abg. Quarck (Soz.) wünscht Auskunft über die Freigabe von Obst zur Weinbereitung, das der Volksernährung als Frisch- und Dörrobst sowie als Marmelade zugängig gemacht werden sollte.

Geheimrat v. Oppen: Erwägungen sind im Gange, aber noch nicht abgeschlossen.

Abg. Ebert (Soz.) wünscht höhere Renten für die Arbeiterinvaliden, um diese vor Not zu schützen.

Ministerialdirektor Caspar: Dem Wunsch wird nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Abg. Mumm (dtsch. Fr.) fordert die Einschränkung der Spirituszubereitung aus Ernährungsmitteln, wie Gerste, Kartoffeln usw. Auf eine weitere Anfrage des Abg. Mumm betreffend die Bereitung eines nährenden Brotaufstrichs erklärt

Geheimrat v. Oppen, er behalte sich Maßnahmen in dieser Richtung vor. Es dürften nur Aepfel zu diesem Zwecke freigegeben werden, die zum Rohgenuß nicht geeignet sind.

Ein Regierungsvertreter gibt unter Darlegung der Verhältnisse in jeder Industrie eine zusagende Antwort.

Abg. Davidsohn (Soz.) bittet um Maßnahmen zur Behebung der Schwierigkeiten auf dem Möbelmarkt.

Ministerialdirektor Caspar: Gegen die übermäßigen Preissteigerungen auf dem Möbelmarkt werden Maßnahmen getroffen werden.

Abg. Mumm (dtsch. Fr.) fragt, ob angesichts der heutigen Weinpreise etwa wie 1916/17 größere Mengen Zucker der Ernährung entzogen und zur Wein- und Obstmostbereitung überwiesen werden sollen.

Geheimrat v. Oppen: Die Herstellung von Beerenweinen, mit Ausnahme von Heidelbeerwein, soll, wenn möglich, gänzlich untersagt werden. Ausschließlich Aepfel sollen für die Kelterung freigegeben werden. Zucker soll nur in geringem Umfange für die Obstweinbereitung bereitgestellt werden.

Abg. Held (Ztr.) fordert Vorsorge gegen Schädigung der viehzuchttreibenden Landwirtschaft bei der Festsetzung der Rindviehpreise.

Geheimrat v. Oppen: Es ist uns nichts bekannt, daß Vieh zu herabgesetzten Preisen verkauft worden ist. Es müssen uns schon die Einzelfälle genannt werden.

Abg. Ebert (Soz.) fragt nach dem Verbot der Flugblattverteilung einer Rede des Abgeordneten Scheidemann über die Kriegsziele. Die Annexionistenschrift „Lehmanns Kriegsziele" sei in einer großen Massenauflage verbreitet worden.

Ministerialdirektor Lewald: Eine Verletzung der reichsgesetzlichen Vorschriften ist hierbei nicht erfolgt. Die einzelnen Reichstagsreden unterliegen vor ihrer Sonderverbreitung der Zensurpflicht. Eine telegraphische Beschwerde ist beim Reichskanzler nicht eingegangen, wohl aber beim Kriegsministerium. Auf eine Anfrage beim Oberkommando ist die Antwort noch nicht eingetroffen.

Es folgt die erste Lesung des Teilberichts des Ausschusses für Bevölkerungspolitik.

Abg. Kuhnert (U. Soz.): Wir sind mit dem Vorschlage des Ausschusses im allgemeinen einverstanden. Wir wünschen nur, daß die Schweigepflicht der Aerzte hinsichtlich der Geschlechtskrankheiten aufgehoben wird.

Die hierzu von der Kommission gestellten Anträge werden angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Kaempf erbittet und erhält die Ermächtigung, selbständig den Tag und die Tagesordnung für die nächste Vollversammlung festzusetzen, sobald die Verhältnisse es gestatten.

Arras 1917

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Front der Arrasschlacht reicht von Loos im Norden bis Quéant im Süden und wird durch die Scarpe die bei Blangy unsere Linie in östlicher Richtung überschreitet, in nahezu gleiche Teile zerlegt. Das Gelände nördlich der Scarpe kennzeichnet sich durch den Höhenzug, der an der Scarpe breit ansteigend entlang unserer alten Linie nach Norden streicht und nördlich Givenchy wieder verflacht. Er fällt nach Osten bald in steiler, bald in flacherer Linie unmittelbar in die ziemlich kahle Ebene ab, in welcher Douai liegt. Südlich der Scarpe zeigt das Gelände eine reichere Höhengliederung, dazwischen Sumpfniederungen und reichlich in kleinen Gruppen verstreut Buschwerk und Baumschlag. Unter den Straßen, die von Arras wie die Beine einer großen Spinne ausstrahlen, wurden im Laufe der Kämpfe nördlich der Scarpe die Straße Arras—Gavrelle—Douai, südlich die Straße Arras—Cambrai von Bedeutung. Die Stadt Arras, welche der gegenwärtigen Schlacht den Namen gibt, hat für die Kampfhandlung selbst lediglich die Bedeutung einer Hauptstelle für die Regulierung des feindlichen Nachschubs und eines Schlupfwinkels für englische Artillerie und Bereitschaften. Die infolgedessen längst zusammengeschossenen Trümmer der Stadt sind von der Zivilbevölkerung geräumt.

In der Ausführung der englischen Durchbruchsabsicht lassen sich an der Arrasfront drei zeitlich und methodisch umgrenzte Abschnitte unterscheiden: I. In der Woche von Ostermontag, dem 9. April, bis zum 13. des Monats, der große, gleichmäßig starke frontale Anprall auf der ganzen Front, II. von Mitte bis Ende April allgemeine Angriffe auf der ganzen Front, unter Verlegung des Hauptdruckes erst auf den südlichen, dann auf den nördlichen Teil unserer Linie, III. Kämpfe mit dem Schwergewicht auf einzelnen Geländepunkten in den Angriffen des Mai und Juni.

I. Der erste Anprall.

1.

Der erste große Durchbruchsversuch am Ostermontag war vorbereitet durch wochenlanges planmäßiges Wirkungsschießen der feindlichen schweren Artillerie, das in zusammengefaßten, oft krampfartigen Feuerüberfällen die einzelnen Strecken und Punkte unseres Grabennetzes, soweit sie ihrer Erdbeobachtung zugänglich waren, zusammentrommelte und allmählich unsere Gräben in Trichterstellungen verwandelte. Der durch das Wetter meertief aufgeweichte Boden ließ eine Wiederherstellung der zerschossenen Grabenteile nicht zu. Wo die Unterstände nachgegeben hatten, stand die Besatzung schutzlos in Frost und Feuer. Die Beschießung wuchs von Tag zu Tag an Stärke, setzte wie zu einer letzten Pause der Sammlung zwei Tage vor dem großen Angriff plötzlich aus, begann am Abend des 8. April aufs neue mit zermürbenden Feuerwellen auf unsere Infanterie und Gasbeschuß auf unsere Batterien und schwoll am 9. früh nach 5 Uhr mit größter Heftigkeit zu einem gewaltigen Trommelfeuer an. Die ganze Linie Souchez—Hénin sur Cojeul stand für zwanzig Minuten im Wirbelsturm aufspritzender Erdfontainen, blitzender Rauchwolken und krachend zerstiebender Eisenmassen.

Von einer für menschliche Begriffe geradezu unerträglichen Wucht war das feindliche Artilleriefeuer bei der Straße Neuville St. Vaast—Thelus, dem Schauplatz jahrelanger Grabenkämpfe, und weiter südlich bei der Straße St. Laurent—Athies—Fampoux, wo die Engländer nach eigener Angabe auf eine Breite von fünf Kilometern 456 Feldgeschütze,

---

Pulver und Gold

Roman aus dem Kriege 1870/71.

Von Levin Schücking.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Das erste, was mein Auge traf, war ein kaum sichtbarer Lichtschimmer, der unter der Tapetentür hervordrang. Im Augenblick war ich zurück und hatte meine Kleider gefaßt; der Schmerz, die Wunde am Arme, waren vergessen. Ich war innerhalb weniger Minuten in die nötigsten Kleider geschlüpft, hatte mit einer Hand meinen Revolver erfaßt, mit der andern die Lampe und stand gleich darauf vor dem Bette Friedrichs; ich stellte rasch die Lampe auf den nächsten Tisch, schüttelte Friedrich gewaltsam an der Schulter, raunte ihm zu: „Auf, folge mir augenblicklich!" — und eilte weiter, der Tapetentür zu.

Das schwere Hangschloß — ich hatte das schon beim ersten Eintritt wahrgenommen — hing geöffnet vor der Tür; darunter steckte ein Schlüssel, der früher nicht dagewesen — ich drehte ihn im Schloß, die Tür öffnete sich, und ich stand in dem geheimnisvollen Zimmer.

Es war ein mittelgroßer Raum; links das zerschlitterte Fenster — jetzt weit geöffnet; rechts an der Wand erhoben sich Repositorien mit Papieren, Handlungsbüchern, Akten gefüllt; im Hintergrunde, mir gegenüber, ein großer Schreibtisch. Ueber das alles glitt nur eben mein Auge, um in den zweiten anstoßenden Raum zu dringen, der rechts sich öffnete; denn hier rechts war die Wand nur halb so weit wie die Wand links, worin sich das Fenster befand, vorgezogen; dann sprang sie im rechten Winkel ein; um es deutlicher zu machen, das ganze Zimmer war in seiner hintern Hälfte doppelt so breit wie in seiner vordern. In diesem hintern zurückliegenden Raume sah ich zwei eiserne Geldschränke an den Wänden; zwischen ihnen, auf dem Boden eine Anzahl von vielleicht einem Dutzend oder mehr kleiner neuer Fässer; und mitten dazwischen stand Fräulein Blanche, einen Leuchter in der Hand und mich anstarrend, als ob sie ein Gespenst sähe! Ein andres Licht stand oben auf einem der eisernen Schränke.

„Fräulein Blanche!" rief ich überrascht aus — „mein Gott, Sie? . . . und was beginnen Sie hier?"

Sie schien in einer Weise über mein plötzliches Auftauchen vor ihr erschrocken, daß sie keine Worte fand, daß das Licht in ihrer Hand schwankte, als ob sie es fallen lassen wolle.

Ich trat zurück und legte meinen Revolver auf den Schreibtisch; dann, mich wieder zu ihr wendend, rief ich:

„Sprechen Sie, Blanche, was bedeutet dies, bei welchem Werke finde ich sie hier . . .?"

Sie starrte mich mit entsetztem Blicke an, blaß wie eine Leiche, aber kein Wort rang sich von ihrer Lippe los.

Ich trat einen Schritt näher — jetzt plötzlich erlob sie den Fuß und trat auf eins der aufrechtstehenden kleinen Fässer — ich sah nur noch, daß der Deckel davon gesprengt war; im nächsten Augenblick hatte sie den obern Teil desselben mit dem Saum ihres Kleides bedeckt.

„Nicht näher," schrie sie dabei wie vor Angst außer sich auf — „keinen Schritt näher, oder Sie, wir alle sind Kinder des Todes . . ."

„Weshalb . . . wodurch?" rief ich stehenbleibend aus . . . „Blanche, ich muß wissen, was Sie hier tun, weshalb mein Erscheinen Sie zu Tode erschreckt, was in diesen Fässern ist . . "

„Gehn Sie zurück, und Sie sollen es wissen, sollen alles wissen," hauchte sie mühsam hervor, „nur zurück, bis an den Schreibtisch dort."

„Wohl, so sprechen Sie", sagte ich, ein paar Schritte zurücktretend.

„Sie wollen wissen, was in diesen Fässern ist? Es ist Pulver darin. Die Franktireurs, welche neulich von Ihnen verfolgt wurden, waren beauftragt, diesen Vorrat den Mobilgarden des Doubs zu bringen, denen es daran fehlt und die mit Schmerzen darauf harren. In der Angst, von Ihnen ausgehoben zu werden, flüchteten die Leute ihren Transport auf unsern Hof. Wir hatten eben die Zeit, die Fässer in diesen Raum zu bergen, den nächsten besten, der sich bot. Da kamen Sie mit ihrer Truppe und zu unserm größern Erschrecken nahmen Sie diese Zimmer in Besitz; umsonst suchten wir Sie daraus zu entfernen, und doch verlangt das Bataillon stürmisch, in den Besitz seiner Munition zu kommen . . ."

„Ah", sagte ich, „das also ist das ganze Geheimnis? Und Sie, Blanche, sind damit beschäftigt, jetzt dies Pulver zum Fenster hier hinauszulassen, während draußen Leute stehn, die es in Empfang nehmen? Sie glaubten, weil ich müde und verwundet, und Friedrich — wo bleibt er? — einen so festen Murmeltierschlaf hat, wäre die richtige Nacht dazu gekommen? Armes Fräulein Blanche . . . es tut mir unendlich leid, daß ich diese Berechnung zerstört habe, weil ich nicht schlief, sondern wachte, und daß die Mobilgarde des Doubs noch immer ihr Pulver nicht erhalten wird und sich nach einer anderen Bezugsquelle umsehen muß; denn dies hier bin ich nun einmal gezwungen, als Eigentum der französischen Regierung in Beschlag zu nehmen. Lassen Sie mich es sehen!"

Zusammenfahrend, mit einer heftigen Bewegung streckte sie den Arm vor.

„Keinen Schritt näher," sagte sie . . . „ich habe den Leuten, die es mir anvertrauten, mit meinem Worte dafür gebürgt; ich lasse dies Eigentum meines Vaterlandes nicht in die Hände seiner Feinde fallen! Gehn Sie, vergessen Sie, was Sie gesehen, lassen sie mich ungestört ausführen, was ich im Begriff war zu tun."

„Aber Blanche," sagte ich mit bittendem Tone, „Sie können das nicht von mir verlangen . . . Sie wissen, daß es meine Pflicht ist —"

„Ach . . . . Ihre Pflicht. Ihre Leute haben Munition genug . . . für uns handelt es sich um mehr als das . . . . wenn das Bataillon keine Kartuschen zu seinen Waffen erhält, so wird es unwillig sich zerstreuen . . . . deshalb gehn Sie, gehn Sie — ich flehe Sie darum an — ich bitte Sie darum — ich beschwöre Sie bei allem, was Sie mir gesagt, ich fordre es als einen Beweis jener Leidenschaft, die Sie mir gestanden und deren Sprache ich angehört habe . . . ."

„Blanche, es ist unmöglich, was Sie verlangen! Sie selber fordern von einem Manne die Stärke, seine Pflicht über seine Leidenschaft zu setzen. „Nein, nein", rief ich nähertretend, „Sie können unmöglich mir darum zürnen, wenn . . . ."

„Nun, wenn Sie denn unerbittlich sind", rief sie in einer ganz unbeschreiblichen Bewegung, mit einer barschen Stimme wie von Verzweiflung und Mut — „so komme das Verderben über Sie, mich und über uns alle . . . ."

Sie zog den Fuß von dem geöffneten Faß zurück und senkte das Licht.

„Wenn Sie nicht im Augenblick gehn", rief sie dabei, so entzünde ich das Pulver und wir fliegen samt allem im Hause in die Luft!"

Sie hielt das flackernde Licht dicht über der Oeffnung der kleinen Tonne.

„Was Sie meiner Liebe für Sie nicht abringen, werden mir Todesdrohungen auch nicht abringen", sagte ich gutlig, die Arme über der Brust verschlingend und sie fest ansehend. „Im Pulverdampf für seine Pflicht zu sterben, ist Soldatenlos. Werfen Sie das Licht in das Pulver, Blanche, wir sterben dann zusammen!"

Sie zitterte plötzlich so, daß es dieser Aufforderung gar nicht bedurfte; im nächsten Augenblick hätte sie das Licht ohnehin müssen fallen lassen . . . . rasch trat ich näher und nahm ihr den Leuchter aus der Hand.

„Uebrigens, Fräulein Blanche", fuhr ich dabei fort, „täuschen Sie mich: in diesen Fässern ist gar kein Pulver, mit dem Sie uns beide mitsamt Ihrer armen Mutter und Ihrem schönen Chateau Giron in die Luft sprengen könnten, wenn Sie wirklich solchen Frevelmut besäßen; es ist etwas andres darin, in diesen hübschen Tönnchen, und zwar Gold!"

(Fortsetzung folgt.)

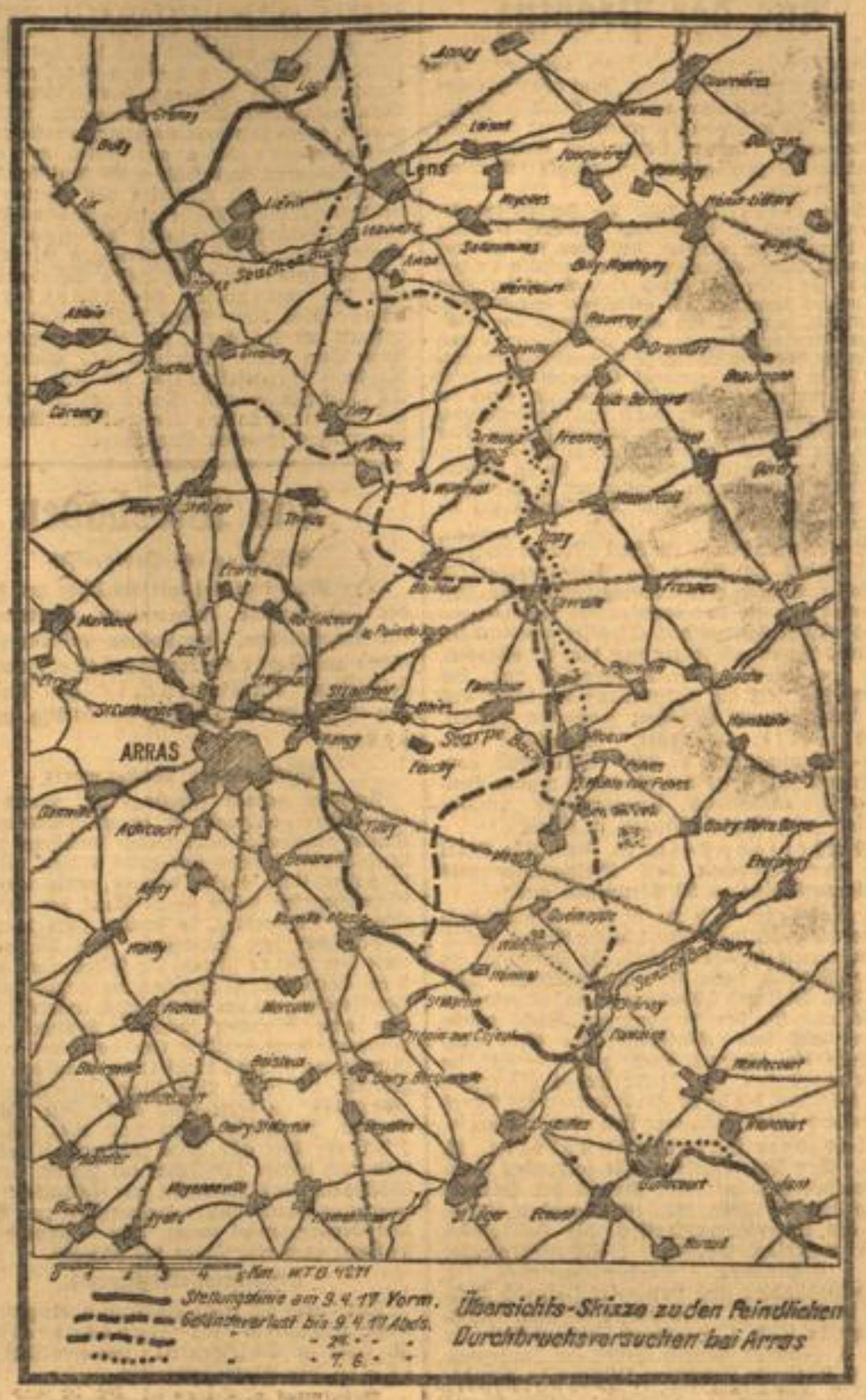
Gedenkt der gefangenen Deutschen!

940 schwere und schwerste Geschütze und 268 Grabenmörser auf unsere Linie wirken ließen.

Es bestand sonach kein Zweifel, daß der Gegner sein engeres Ziel darin suchte, an diesen beiden Stellen frontal Keile in unsere Linie zu treiben, die sich hernach fächerartig verteilen und unser Grabennetz nach Norden und Süden aufrollen sollten. Der Infanterieangriff fand einen durch die englischen Geschütze, die nach Gefangenenaussagen an diesem Tage Rad an Rad standen, wohlvorbereiteten Boden. Zwar wurden die ersten Angriffswellen von unseren noch kampffähigen Maschinengewehren und dem Sperrfeuer unserer Artillerie größtenteils aufgerieben; dem nun folgenden Ansturm englischer Massen konnte jedoch die erste und zweite Linie unserer vorderen Stellung keinen dauernden Widerstand leisten. An den beiden obenbezeichneten Einbruchstellen gelang es den Engländern infolge der ganz unerhörten Artillerievorbereitung, ziemlich tief in unsere Stellung einzudringen, sodaß ihnen die Möglichkeit tatsächlich eröffnet war, dort die noch unerschütterten gebliebenen Teile unserer Linie von Norden nach Süden zu umfassen. Diese Absicht gelang ihnen im Süden nur bis zur Linie Westrand Roeux—Westrand Hénin sur Cojeul.

Im Norden verblieb preußischen Regimentern der Ostteil der Vimy-Höhen, während westlich Givenchy und nördlich davon uns nicht einmal die vorderste Linie verloren ging. Im Raume zwischen den Straßen Arras—Lens und Arras—Gavrelle sahen sich Teile einer bayerischen Reservedivision der drohenden Umfassung aus Thelus, Farbus im Norden und Fampoux im Süden gleichzeitig ausgesetzt. Dank dem entschlossenen Eingreifen beherzter Unterführer gelang es, bei aller Unklarheit der Lage durch einen glänzend durchgeführten Gegenstoß in südwestlicher Richtung aus Gegend Bailleul einerseits und besonnener Gruppierung der vorhandenen Kräfte nach Nordwesten und Westen andrerseits den Flankenstoß abzuwehren. Um die Wucht des englischen Ansturmes zu ermessen, genügt der Hinweis, daß die Truppenmacht, die auf etwa 100—150 Meter unserer Linie angesetzt war, in der Gegend von Roclincourt auf drei bis vier Bataillone geschätzt wurde.

Am Nachmittag des 9. April fügten Söhne der bayerischen Hochebene aus ihren schnell eingerichteten Stellungen im Vereine mit einigen gut wirkenden Batterien den in der Gegend von Thelus und Farbus eingenisteten schottischen Hochländern derartige Verluste bei, daß sie an eine weitere Ausdehnung ihres Gewinnes an diesem Tage nicht mehr denken konnten. Das Ergebnis des ersten Schlachttages war für die Engländer die Eroberung eines busenförmig in unsere Front vorgeschobenen Gebietes, begrenzt durch eine Linie, die auf dem Ostrande der Vimy-Höhe beginnend, westlich von Vimy vorbeilief, das Dorf Farbus einschloß, sodann südlich Bailleul bis vor Gavrelle nach Osten abbog, nun sodann in südlicher Richtung am Ostrand Fampoux und Westrand Roeux Anlehnung zu suchen und endlich in nach Westen stark ausgebogenem Laufe nordwestlich Hénincl in unsere alte Stellung wieder einzumünden. Die Dörfer Thelus, Farbus, St. Laurent, Athies, Fampoux, Fenchy, Tilloy und Neuville-Vitasse waren für uns verloren.



Nur keine Illusionen!

Aus dem Rheingau, 11. Juli.

Eine sehr beliebte und mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, gebrauchte Waffe in dem Kampf der Entente gegen Deutschland ist die Lüge. Was die Regierungen der Entente, ihre gut besoldete Presse und ihre gesinnungsverwandte Helferin, die Loge, auf diesem Gebiet geleistet haben, übersteigt jeden Begriff. Noch nie sind die Völker so belogen worden, wie sie von der Entente belogen worden sind in der Vorbereitung dieses Krieges und in dem Kriege selbst. Aber auch noch nie haben der Lüge zur raschen und weitreichenden Verbreitung solche Hilfsmittel zur Verfügung gestanden, wie heute: Telegraph, Telephon, Funkenspruch, Kabel, eine gewaltig entwickelte Presse, die Bahn und Schiff in alle Welt verbreiten. Bei aller Friedensliebe, welche Deutschland seit 1870 bewiesen hat, indem es verschiedene günstige Gelegenheiten zum Kampf gegen Frankreich und England unbenützt verstreichen ließ und auch in den jetzigen Krieg mit fast zu langem Zögern eingetreten ist, wird es den Völkern als jene Macht geschildert, welche sich alle Völker dienstbar zu machen strebt, auf Eroberungen sinnt. All die Verbrechen, welche gerade England an der Menschheit begangen, insbesondere seine Jahrhunderte alten Weltherrschaftsgelüste, wurden Deutschland angedichtet. Während des Krieges haben Franzosen und Engländer den deutschen Soldaten Rohheiten und Grausamkeiten angedichtet, deren sie sich selbst in hohem Maße schuldig machten. Deutschland sagten sie nach, daß es die kleinen Völker unterdrücken wolle, während sie selbst das schwache Griechenland in unerhörter Weise drangsalierten.

Eine zweite beliebte Waffe der Entente ergab sich von selbst aus diesem eifrig gepflegten Lügensystem, ein unsinniger Haß gegen Deutschland, der sich in den Roheiten gegen Verwundete und Gefangene Luft machte.

Nimmt man hinzu die offen ausgesprochene Absicht der Entente, Deutschland und Oesterreich politisch und wirtschaftlich zu ruinieren, so ist es doch geradezu der Gipfel des Unverstandes, wenn in Deutschland Stimmen laut werden, man solle die Ratschläge unserer Todfeinde befolgen, Deutschland zu demokratisieren, um das Wohlwollen der Entente zu gewinnen und zu einem annehmbaren Frieden zu gelangen. Zu einem „Kirchhofsfrieden" könnte Deutschland doch viel rascher gelangen, wenn es die Waffen niederlegte, die eroberten Gebiete räumte, die Kriegskosten der Entente zahlte, überdies sich zerstückeln ließe, auf seine fernere Existenz verzichtete und das deutsche Volk zu Sklaven der Ententevölker erniedrigte. Denn das ist doch das ausgesprochene Kriegsziel der Entente von Anfang an gewesen. Und von dieser Seite soll ein guter Rat für Deutschland kommen? Nur Tollhäusler können das glauben und solche, welche von ihren Parteibestrebungen so geblendet sind, daß sie nicht mehr sehen, was dem deutschen Volke zum Heile dient.

Die Stärke der Mittelmächte liegt gerade in ihrer monarchischen Verfassung, in der Treue des Volkes zu Kaiser und Reich. Einen größeren Gefallen könnte man doch England und Frankreich nicht tun, als das monarchische Gefühl des Volkes zu untergraben. Wer hat denn den Zaren von Rußland gestürzt? Wer hat den König von Griechenland gezwungen, einem Revolutionär zu weichen? Wer hat die Revolution in Portugal angestellt und das Gleiche auch schon in Spanien versucht? Wer anders als die Engländer und mit ihnen als gehorsamer Diener die Franzosen? Der Himmel bewahre das deutsche Volk vor Ratschlägen seiner Feinde, namentlich bei der sog. Neuorientierung. Glaubt man, dem Volke d. h. der Vertretung des Volkes eine größere Mitwirkung bei der Regierung des Landes gewähren zu sollen und zu können, so schaue man wohl zu, daß das Fundament des Reiches und seiner Kraft keinen Schaden leide. Denn auch in Deutschland gibt es Leute, deren Parteibestrebungen für das Vaterland verderblich sind.

Was uns nottut, ist Einigkeit, der unerschütterliche Entschluß, durchzuhalten und die Frucht der gewaltigen Kämpfe, der Ströme vergossenen Blutes zu bergen und bekannte Einfallstore dem Feinde zu schließen, uns gegen weitere Ueberfälle zu sichern.

Was uns nottut, ist die Erkenntnis des Volkes, daß es hinter der Front zum Siege beitragen muß, indem es durch gegenseitige Hilfeleistung es möglich macht, durchzuhalten bis zum endgültigen Siege. Möge das Volk es einsehen, daß ein Durchhalten nur dann möglich ist, wenn die landwirtschaftlichen Kreise trotz unleugbarer Härten und Mißgriffe nach Kräften dazu beitragen, daß auch die Stadtbevölkerung und die Industriearbeiter durchhalten können. Einschränkung seiner Bedürfnisse ist für alle Klassen der Bevölkerung ein strenges Gebot der Lage. Der einfache Verstand muß jedem sagen, daß es doch besser ist, eine Zeit lang sich einschränken, um das Durchhalten und den Sieg zu ermöglichen, als durch Mangel an Opferwilligkeit das ganze Volk der Gefahr einer dauernden Notlage unter fremdem Joche auszusetzen. Man danke doch nur darüber nach, welches harte Los die Feinde dem deutschen Volke zugedacht haben. Daß sie zu solchen Grausamkeiten fähig sind, haben sie schon durch die eine Tatsache bewiesen, daß sie nicht nur das deutsche Heer bekämpfen, sondern auch das gesamte Volk aushungern wollten. Die Feinde haben unser Volk in diese Notlage gebracht, um durch dessen Aushungerung den Sieg zu erlangen, den sie mit den Waffen nicht gewinnen können. Jeder Deutsche, welcher Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, muß die Behörde in dem Bemühen unterstützen, durch gerechte Verteilung der Nahrungsmittel die feindlichen Pläne zu vereiteln. Hungernde speisen, ist ein Werk christlicher Nächstenliebe. An Hungernden fehlt es nicht; die Not ist namentlich in Städten groß. Tilt Dankbarkeit gegen Gott, der unser Land vor Verwüstung durch den Feind bewahrt hat, sollte auch ein mächtiger Antrieb sein, nach Möglichkeit Barmherzigkeit zu üben.

Das Volk muß durch seine Opferwilligkeit die Regierung in den Stand setzen, einen günstigen Frieden zu erstreiten: tunlichste Abwälzung der Kriegskosten auf unsere Feinde, die uns den Krieg aufgezwungen haben, Besitznahme jener Punkte, die notwendig sind zum Schutz des Vaterlandes gegen Pläne der Feinde, wie sie namentlich durch die belgischen Staatsakten enthüllt wurden.

Auf diese Forderungen freiwillig verzichten, wäre tatsächlich eine Einladung an unsere Feinde, uns bei günstiger Gelegenheit wieder ungestraft zu überfallen.

Spektator.

Die Kämpfe im Westen.

Episoden der 1. Komp. 2. Nass. Inf.-Regt. 88 in den Kämpfen bei Lens

(Juni 1917.)

I.

Treue Pflichterfüllung bis zum Tode zeigte der Musketier Kirkam, Telefonist der 1. Komp. des 2. nass. Inf.-Regt. 88. Kurz vor Einbruch der Nacht machten die Engländer einen Angriff mit weit überlegenen Kräften auf einen verhältnismäßig kleinen Teil unserer vorderen Stellung. Daß es sich hierbei um weit mehr handelte, als einen größeren Erkundungsvorstoß, war daraus ersichtlich, daß die feindliche Artillerie den ganzen Tag über die Stellung und das Hintergelände mit schwerstem Kaliber bestrommelte. Trotzdem der Graben fast vollständig zusammengeschossen war, leistete die schon stark geschwächte Besatzung den in dichten Massen vorbrechenden feindlichen Sturmkolonnen energischen Widerstand, und fügte dem Gegner Verluste bei, konnte aber schließlich nicht verhindern, daß der Feind, der die Lücken in seinen Reihen immer wieder auffüllte, schließlich doch in den Graben eindrang. Kirkam, der mit knapper Not der Gefangenschaft entgangen war, wußte plötzlich damit, daß die überaus wertvollen telefonischen Apparate noch in einem Unterstand des von den Engländern „gewonnenen Grabens" lagen. Kurz entschlossen, lief er durch den Schrapnellhagel — an dieser Stelle kreuzte sich das deutsche und englische Sperrfeuer — zurück, und es gelang ihm, aus dem schon zusammengeschossenen Unterstand die Apparate herauszuholen. Auf dem Rückweg verband er noch einen schwer verwundeten Leutnant. Hierbei ereilte ihn der Tod. Als der Graben wieder in unserer Hand war, fand man ihn; die Apparate lagen unter ihm. So hatte der Brave sterbend noch dafür gesorgt, daß die wertvollen Apparate dem Feinde nicht in die Hände fielen.

II.

Bei demselben Angriff der Engländer hatte sich eine kleine Abteilung von 45 Mann unter Führung des Unteroffiziers Schorr in einem Grabenstück gehalten, das infolge seiner Lage nicht so sehr dem Trommelfeuer ausgesetzt war. Obwohl sie schon längst links und rechts keine Verbindung mehr hatten, wiesen sie jeden Versuch der Engländer, in den Graben eindringen, mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit ab. Selbst als der Graben rechts und links von der tapferen Schar, im Besitze der Engländer war, und jeden Augenblick die Umfassung drohte, hielt sie stand und brachte den Engländern höchst empfindliche Verluste bei. In der Nacht wagte der Feind nicht mehr, das Grabenstück zu nehmen, da er sicherlich eine stärkere Besatzung vermutete. Unsern Stoßtruppen dienten sie dann, als der Feind wieder geworfen wurde, als wichtiger Stützpunkt beim Aufrollen des Grabens. Unteroffizier Schorr wurde dafür mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

III.

Besonders wacker hatte sich die Bedienungsmannschaft des einen Infanterie-Maschinengewehres gehalten. Trotz des Hagels von feindlichen Schrapnellen, der noch während des Angriffs auf den Graben niederging, feuerte der Gewehrführer, Unteroffizier Goepfert, unbeirrt weiter auf den anstürmenden Gegner. Die übrigen Leute waren zum Teil schon gefallen, zum Teil verwundet. Schließlich sprang er, als er den Gegner, der in einen toten Winkel gekommen war, und den er so vom Graben aus nicht beschießen konnte, auf Deckung und schoß, nicht achtend der gefahrvollen Lage, ganz allein weiter. Doch bald traf den Tapferen die tödliche Kugel. — Musketier Firnges, schon verwundet, nahm sofort das Gewehr wieder auf, bis ein feindlicher Granattreffer das Maschinengewehr unbrauchbar machte. Um es demselben nicht in die Hände fallen zu lassen, trug er es trotz des erlittenen Blutverlustes durch das rasende Sperrfeuer zurück. Hierbei ereilte ihn das Schicksal. Am nächsten Tage fand man seine Leiche unweit von seinem Maschinengewehr; das Schloß hatte er herausgenommen, und hielt es noch krampfhaft in der Hand. Sein Leben gab er dahin, um das so wertvolle Maschinengewehr zu retten. Ein irdischer Dank konnte ihm leider nicht mehr werden, bei seinen Kameraden wird sein Andenken aber stets in Ehren gehalten werden.

Der österreichische Bericht

Wien, 13. Juli. (W. T.-B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Rumänien und bei der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef lebhafte feindliche Aufklärungstätigkeit. In der Lomnicastellung wurden mehrere russische Vorstöße abgewiesen. In Wolhynien lösten unsere Erkundungsabteilungen stellenweise lebhaftes Geplänkel aus.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Eingeschmolzene Kronen

Als die deutsche Reichsbank begann, neben dem gemünzten Golde, das im Umlaufe war, auch verarbeitetes Gold und Juwelen an sich heranzuziehen, waren es zuerst deutsche Herrscherhäuser, die aus ihrem Privatbesitz der guten Sache große Opfer darbrachten. Die Zeitungen haben damals mitgeteilt, daß von unseren Kaiserhaus angehörigen, Fürsten und Fürstinnen manches kostbare und ihnen lieb gewordene Stück den amtlichen Goldankaufstellen zugeführt haben.

Damit wurde eine Ueberlieferung wieder aufgenommen, die an die schwersten Tage des preußisch-deutschen Vaterlandes anknüpft, an die Zeit, da die Riesenfaust des Korsen furchtbar über unserer Heimat lag. Wie damals der Aermste und Niedrigste gab, so gab auch der Reiche und der Höchststehende. Gleich einem Spiegelbild der Zeit wurde eine bisher unbekannt gebliebene Kabinettsorder, die König Friedrich Wilhelm III. am 21. März 1808 von Königsberg aus an seinen großen Staatsminister, den Erneurer Preußens, Freiherrn von Stein, richtete. Der König teilt darin mit, daß er „recht gern das goldene Service und die Kronjuwelen zur Disposition stelle", und er äußert sich im einzelnen darüber, welche der Schätze, von denen er sich mit edler Entschlußkraft trennen wollte, am besten transportiert werden könnten. Inmitten des französischen Drucks war die Sendung von mancherlei Gefahren bedroht, und so wird auch der Vorschlag des Freiherrn vom Stein verständlich, die Kleinodien einem Königsberger Kaufmann zu übergeben, der sie „als sein Eigentum" an ein Berliner Haus „ohne Aufsehen" abschicken müsse. Jener Kabinettsorder legte der König ein genaues Verzeichnis bei, aus dem wir erfahren, wieviel gefaßte und ungefaßte Edelsteine und aus Gold geschmiedete Schmuckstücken aller Art und Form aus dem Besitz der Krone hingegeben wurden. Aber auch „ein königlicher Szepter mit einigen Brillanten und kostbaren Steinen besetzt" befindet sich darunter, ferner „auch sechs Kronen, welche Seine Majestät allerhöchst selbst in Augenschein genommen haben und welche großenteils mit roten kostbaren Steinen und Perlen garniert, einige bloß Gold sind". Darunter waren auch die vom Warschau herrührende polnische und die von Danzig herrührende sogenannte Ordnerkrone. Wieviel Erinnerungen mußten für den König an diese Insignien geknüpft sein, wieviel altpreußischer Stolz war in ihnen verkörpert! Aber das Land darbte, und der Pietätswert mußte vor dem Gold- und Juwelenwert zurückstehen.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus der Geschichte einer großen Zeit, und der Sinn, der sich hier ausspricht, hat seine Bedeutung noch für unsere Tage behalten. Viel unfruchtbares Gold, viele Kostbarkeiten liegen in den Truhen unserer Adels- und Bürgerhäuser. Jetzt ist so verschieden die Umstände sein mögen, wieder eine Zeit da, in der es heißt: das Gold, und zwar sowohl das gemünzte Gold, wie das Gold in der Form von Schmucksachen, das nicht dem allgemeinen Wohl dienstbar gemacht wird, dieses Gold hat seinen Beruf verfehlt. Aber es wird ein dienendes Glied, wird ein Mitkämpfer in dem harten Kampf sein, den Deutschland um sein Dasein führt, sobald es dem Reich zur Verfügung gestellt wird als freie Opfergabe gegen Eintauschung des Goldschwertes.

Wenn das Eisen unsere Wehrkraft ist, soll das Gold unsere wirtschaftliche Widerkraft sein. So möchte man jedem der es besitzt, zurufen: ein König gab seine Kronen; gib auch du, was du hast!

Kleine politische Nachrichten

Köln, 13. Juli. Reichs- und Landtagsabg. Geheimrat Karl Trimborn, Generalreferent in der deutschen Zivilverwaltung für Belgien, ist mit dem 4. Juli aus seinem Amt in Belgien ausgeschieden, um sich wieder ganz seinen parlamentarischen Arbeiten in der Heimat zu widmen. Geheimrat Trimborn gehörte der Zivilverwaltung in Belgien seit deren Errichtung an, zuerst kurze Zeit als Zivilkommissar in Verviers, dann, seitdem im November 1914 die belgischen Ministerien ihre Tätigkeit wieder aufgenommen hatten, als Leiter des Ministeriums für Künste und Wissenschaften, zu dem das gesamte Unterrichtswesen gehört. Was unter Leitung Trimborns auf diesem, in Belgien von jeher heiß umstrittenen Gebiet geleistet worden ist, gehört zum Wichtigsten, was überhaupt deutsche Hand in Belgien geschaffen hat. Für das Volksschulwesen lag ein umfangreiches unmittelbar vor Ausbruch des Krieges verabschiedetes neues Gesetz vom 15. Juni 1914 vor, zu dessen Ausführung die belgische Regierung nicht mehr gekommen war. Es enthält die Bestimmung, daß der Unterricht in der Muttersprache der Kinder erteilt werden muß und sieht die Einführung des Schulzwanges vor. Dieses Gesetz wurde durchgeführt und damit dem belgischen Volke von der besetzenden Macht die Wohltat des Schulzwanges verschafft. Auch die ersten Schritte zur Verflamung der Universität Gent wurden von Trimborn eingeleitet. Da die meisten Schulen in Belgien von der Kirche unterhalten und von Geistlichen geleitet werden, ist ein ständiger Verkehr zwischen der Unterrichtsverwaltung und den kirchlichen Behörden nötig, der sich unter den Kriegsverhältnissen naturgemäß nicht immer leicht gestaltete. Aber Trimborn war, wie die „Köln. Volksztg." meldet, der rechte Mann am rechten Ort, und die von ihm verfolgte sach-

liche Politik schaffte auf dem Gebiete des Schulwesens in Belgien geordnete Verhältnisse, die der besetzenden Macht eben so sehr Ehre machen, wie sie dem Interesse des Landes zugutekommen.

Berlin. Vor einigen Tagen ist hier der Direktor im Reichsversicherungsamt, Geh. Oberregierungsrat Karl **Witowsky**, gestorben. Der Verewigte, der im Reichsversicherungsamt ununterbrochen seit dem 1. März 1889, zunächst als Direktor und Leiter der Abteilung für Unfallversicherung angehörte, hat an der Durchführung der deutschen Sozialversicherung einen hervorragenden Anteil genommen. Mit ihm ist eine warmherzige charaktervolle Persönlichkeit und ein überzeugungsvoller Katholik dahingegangen.

Gerichtssaal

Bielefeld, 12. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den verheirateten Tischler Nolte aus Joellenbeck zum Tode. Er war geständig, am 19. März die Ehefrau Böckstengel, deren Mann in englischer Gefangenschaft ist, ermordet zu haben. Er hatte mit der Frau ein intimes Verhältnis. Die Frau hatte sich geweigert die Vaterschaft Noltes zu verschweigen.

Aus aller Welt

Mainz, 13. Juli. Der Wochenmarkt war heute gut besahren. Das vorhandene Gemüse fand raschen Absatz. Nur an Bohnen fehlte es. Die Mombacher Verkäufer fehlten vollständig. An Obstsorten besonders Aprikosen, Stachelbeeren, Himbeeren und Frühbirnen reichlich vorhanden, während Kirschen, bis auf wenige Körbe Sauerkirschen, fehlten. Gurken waren stark vertreten, fanden aber bei den hohen Preisen wenig Abnehmer. **Wiesbadener** und Biebricher Einkäufer waren stark vertreten, sie durften aber nur bis zu 8 Pfund aufkaufen. Geflügel und auch Hasen waren genügend vorhanden und fanden Liebhaber.

f. **Mainz**, 13. Juli. Die 40jährige Witwe Voigt stürzte heute aus dem fünften Stockwerk ihrer in der Lessingstraße befindlichen Wohnung und war sofort tot.

Mainz. Die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Mainz im abgelaufenen Rechnungsjahre schließen mit einem Ueberschuß von 4,3 Millionen Mark ab.

Gustavsburg. Um rund 9 Millionen Mark soll demnächst das Grundkapital der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. Zweigniederlassung Gustavsburg erhöht werden. Damit steigt das Grundkapital von 27 Millionen auf 36 Millionen Mark.

b. **Bingen**, 13. Juli. Aus der Kapelle zwischen Büdesheim und der Rochuskapelle rissen Bubenhände die Muttergottesstatue mit dem Christuskinde heraus, zerschlugen sie und warfen die Bruchstücke auf den Boden.

Lauterbach (Oberhessen). 11. Juli. Zwei Bahnangestellte sind auf tragische Weise in Angersbach ertrunken. Die Eisenbahner Walter und Sommerlad, junge Leute von 18 Jahren, stiegen in den Mühlenteich, um ein Bad zu nehmen. Der des Schwimmens unkundige Walter geriet in Ertrinkungsgefahr in einem Strudel und schrie um Hülfe. Sommerlad schwamm rasch herbei, um ihn zu retten. Walter klammerte sich aber in seiner Todesangst fest an ihn und zog ihn mit in die Tiefe. Als die Leichen später herausgefischt wurden, hielten sich die beiden Freunde noch krampfhaft umschlungen.

Münster. In einem Gehölz bei Hurz wurde die Leiche eines Knaben aufgefunden. Der Knabe war von einem **belgischen Kriegsgefangenen**, der bei einem Landwirt beschäftigt war, in den Wald gelockt und dort umgebracht worden. Der Täter wurde flüchtig, konnte aber schon bald in Haft genommen werden.

Fulda. Kirchenräubereien ist man hier auf die Spur gekommen. Die Polizei beschlagnahmte über ein halbes Hundert Altarkerzen nebst fünf schweren Leuchtern, eine Altardecke, alles Sachen, die aus dem Dom herrühren sollen, sonstige kirchliche Gebrauchsgegenstände, weitere Gegenstände, die von den Friedhöfen weggenommen sind, wie Grabengelchen, Grabkränze, Palmenzweige, usw...

Heßen bei Hamm, 11. Juli. Durch unvorsichtiges Hantieren mit der Schußwaffe erschoß der 17jährige Sohn eines Köthers seine 19jährige Schwester. Die Kugel hatte die Halsschlagader getroffen, so daß der Tod unmittelbar eintrat.

Hannover. Vom Gericht der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 10. Armeekorps wird bekannt gegeben: „Heute (6. Juli) morgens 5 Uhr ist auf der Bahrenwalder Heide in Hannover der serbische Kriegsgefangene Nicola Milojewitsch vom Arbeitskommando Neuburlage mittels Erschießens hingerichtet worden. Er war durch Urteil des Kriegsgerichts der Inspektion der Kriegsgefangenenlager 10. Armeekorps vom 21. Mai 1917 wegen Mordes in drei Fällen, begangen an der Dienstmagd Braake und der Ehefrau Wachsmuth in Neuburlage und an dem Schäfer Nee in Papenburg, dreimal zum Tode verurteilt worden."

Berlin, 12. Juli. Auf Grund einer Verfügung des Oberkommandos in den Marken ist das Erscheinen des Berliner Lokal-Anzeigers und des „Tag" bis auf weiteres verboten worden.

Königsberg. Wegen Mietsteigerung die Hypotheken gekündigt. Der Vorstand der Kreissparkasse Königsberg i. Pr. beschloß, allen Hausbesitzern, die während des Krieges ohne triftigen Grund die Miete steigern, oder eine bereits vorgenommene, unangemessene Steigerung nicht rückgängig machen, die Hypotheken zu kündigen.

Tokio. (Japans Bevölkerung.) Die in Japan Ende 1915 veranstaltete Volkszählung hat der Agence Havas zufolge die Ziffer von 57 412 177 Einwohner ergeben.

Kirchliches

Ockenheim (Strecke Kreuznach—Gau-Algesheim). Das Fest der hl. 14 Nothelfer wird am Sonntag, den 22. Juli auf dem **Jakobsberg** bei Ockenheim gefeiert werden. (Hauptwallfahrt). Von 6 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Um 7, 8 und 9 Uhr sind hl. Messen. Um 9½ Uhr ist Hochamt mit Predigt. Mit dem würdigen Empfang der hl. Sakramente ist ein vollkommener Ablaß verbunden.

Aus der Provinz

Biebrich, 12. Juli. Nach privaten Aufzeichnungen wurden bis Ende Juni von Biebricher Kriegern 684 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, darunter 33 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Andere Orden und Ehrenzeichen erhielten bis zum gleichen Zeitpunkt 110 Biebricher Krieger.

Schierstein, 12. Juli. Die Familie des Arbeiters Heinrich R. dahier war zeitweilig so knapp mit Lebensmitteln versorgt, daß man sich an zwei Tagen im Essen vollständige Enthaltsamkeit auferlegen mußte. In dieser Zeit wurde eines Tages der Josef R., welcher kaum das 12. Lebensjahr erreicht hatte, ausgeschickt, damit er sich etwas Eßbares von mildtätigen Menschen erbettele. In Biebrich schenkte auch ein in der Nähe des Bahnhofes Biebrich-West wohnender Mann ihm ein geringes Quantum Kartoffeln. Dabei lernte er die Oertlichkeit kennen, und gleich am folgenden Abend stieg er durch eine Fensteröffnung in das betr. Anwesen ein und entwendete zwölf Glas Gelee, ein Dutzend Eier sowie einige Pfund Wurst, um alles nach Hause zu schleppen. — Wegen schweren Diebstahls verurteilte die Strafkammer in Wiesbaden ihn zu einem Tag Gefängnis, mit Aussicht auf bedingte Begnadigung.

Niederwalluf, 12. Juli. Der am 21. Juni beim Baden im Rhein bei Mainz ertrunkene Schlosser Simon von Oberingelheim war hier gelandet und als Unbekannter auf dem hiesigen Friedhof begraben worden. Die Eltern des jungen Mannes hörten erst später von dem Unglücksfall, nach dem ihr Sohn bereits begraben war. Sie veranlaßten jetzt die Ausgrabung der Leiche und die Ueberführung derselben nach der Heimat.

Eltville, 13. Juli. **Kleinbahn Eltville—Schlangenbad. Mit Gültigkeit vom 1. August 1917 tritt der Nachtrag 8 zum Binnentarif, enthaltend Aenderungen infolge Kohlen- und Verkehrssteuer, in Kraft.**

Niederlahnstein, 13. Juli. Die Stadt gibt zur Behebung des Kleingeldmangels Papiergutscheine zu 50 Pfennigen aus.

h. **Rüdesheim** v. d. H., 13. Juli. Eine Diebesbande, die anscheinend nur lebende Rinder stiehlt, treibt zurzeit in der Gegend ihr Unwesen. In Nieder-Rosbach holte sie ein einjähriges Tier aus dem Stall und schlachtete es auf einer nahen Wiese ab. In der vergangenen Nacht wurde sodann aus dem „Maierhof" am Wege nach Nörvern ein schweres Rind gestohlen und im Felde abgestochen. Bei dieser Arbeit überraschte man die Diebe, die unter Zurücklassung des Tieres flohen und leider nicht ergriffen werden konnten.

Aus dem Untertaunuskreis, 12. Juli. **Der Kgl. Landrat gibt folgendes Handelsverbot bekannt: Auf Grund der Verordnung vom 23. Sept. 1915 ist folgenden Personen des Untertaunuskreises der Handelsbetrieb untersagt worden:** 1. Schmiedemeister Chr. Eschenauer, Langenschwalbach, 2. Schweinehändler und Landwirt Heinrich Walter in Adolfseck, 3. Händler Gustav Eschenheimer in Esch, 4. Hermann Eschenheimer in Esch, 5. Händler Moritz Stern in Laufenselden, 6. Eheleute Landwirt Usinger in Wingsbach, 7. Anstreicher Leopold Schweizer in Hahn i. T., 8. Carl Retert Wwe., Adolfseck.

al. **Vom Taunus**, 12. Juli. Der Besuch in den hiesigen Badorten ist im ganzen zufriedenstellend. Die in den letzten Tagen abgeschlossenen Fremdenlisten geben die Gesamtzahl der bis jetzt angekommenen Fremden für Königstein auf 2638 und für Soden auf 2292 an. — Die in Königstein bestehende Kodentkasse hatte nach dem erstatteten Geschäftsbericht eine Einnahme von 4247, und eine Ausgabe von 3873 Mark. — Das Prinzenpaar Friedrich-Karl von Hessen ist mit den beiden jüngsten Söhnen auf vier Wochen nach einem Ostseebad von Cronberg abgereist. — Trotz der guten Heidelbeerernte ist es den Hausfrauen nicht möglich, sich weit den beliebten Blaubeeren für Konservierungszwecken zu versehen. Dieselben sind nahezu alle in festen Händen. Auf dem Hausierwege, wie auch auf den Märkten, sind dieselben nicht zu haben. Aus den Städten der Umgegend kommen zahlreiche Besucher, welche in den Taunuswäldern mehr oder weniger große Mengen Heidelbeeren pflücken.

al. **Vom Main**, 12. Juli. Da jetzt die Frühkartoffeln zur Reife gelangen und sich jede Familie nach denselben sehnt, dürfte leider wieder mit einer starken Zunahme von Kartoffeldiebstählen gerechnet werden. Viele Gemeinden haben bereits Ehrenfeldhüter ernannt, welche besonders während der Nachtzeit die Felder abgehen sollen. Vielerorts wurde öffentlich bekannt gegeben, daß die Felder von abends 9 Uhr bis 10 Uhr ab von jedermann (auch für Besitzer) geräumt sein müssen. Es wird gehofft, daß bei solchen Maßnahmen die Feldiebstähle, wenn auch nicht ganz verschwinden, doch wesentlich eingeschränkt werden. — Der Ausschuß des Kreises Höchst macht die betreffende Bevölkerung darauf aufmerksam, die Verwendung von Gas immer noch mehr einzuschränken, da ernstlich damit gerechnet werden muß, im Nichtbeachtungsfalle, die Lieferung von Gas ganz einzustellen. — Der Ortsausschuß für Frauenarbeit im Kriege hat für die Stadt Höchst beschlossen, eine Kinderkrippe zu errichten, damit die Kleinen der in Kriegsindustrie beschäftigten Mütter, hier Unterkunft finden. Der Ortsausschuß bittet um Ueberweisung von kleinen Bettstellen oder Kinderbettchen, auch Kinderbett- und Leibwäsche für Kinder unter vier Jahren.

Frankfurt a. M. Zu Anfang dieser Woche versammelten sich hier diejenigen Lehrer, welche im Jahre 1867 in Montabaur das Lehrerseminar absolviert hatten, um dann als junge Lehrer die erste Anstellung zu finden. Ihre Zahl betrug damals 19, hiervon sind noch 10 am Leben, und von diesen noch 3 im Dienst.

Limburg, 13. Juli. Die Frühkartoffelernte des Kreises Limburg beschlagnahmt. Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreise Limburg ist ohne Genehmigung des Kreisausschusses verboten. Ferner verfällt die gesamte Frühkartoffelernte des Kreises der Beschlagnahme für den Kreiskommunalverband. Kartoffelerzeuger dürfen ihren eigenen Bedarf an Speisekartoffeln und Saatkartoffeln zurückbehalten. Der Verbrauch von Frühkartoffeln wird für den Kartoffelerzeuger auf ein Pfund, für den Käufer auf ¾ Pfund für den Tag und Kopf festgesetzt.

Weinbau

Gegen die Weinpreistreibereien

Auf eine Anfrage des Abg. Becker-Hessen ist vom Staatssekretär Dr. Helfferich folgende Antwort erteilt worden: Nach den gepflogenen Erhebungen hat auf Veranlassung der königl. bayerischen Regierung der Beirat der bayerischen Landesprüfungsstelle mit Sachverständigen aus Kreisen der Erzeuger und des Handels die Frage erörtert, wie den übertriebenen **Preiserhöhungen** auf dem **Weinmarkt** abgeholfen werden könne. Desgleichen hat die großherzogl. hess. Regierung, veranlaßt durch den Antrag eines Landtagsabgeordneten, mit den Beteiligten Verhandlungen über die Frage der Festsetzung von Weinhöchstpreisen für die Weinernte 1917 eingeleitet, deren Ergebnis noch nicht vorliegt. Von **Reichswegen** haben aus Anlaß von neuerlichen Eingaben, insbesondere des deutschen Weinbauverbandes, des Vororts des Bundes Südwestdeutscher Weinhändlervereine und des Fränkischen Weinhändlerverbandes betreffend Höchstpreise in letzter Zeit Erörterungen mit Vertretern der sieben hauptsächlichsten Weinbaubezirke und der vier großen **Weinhändlerverbände** über diese Frage stattgefunden. Maßnahmen des **Reiches**, auf die Preisgestaltung beim Wein durch Festsetzung von Höchstpreisen für Wein einzuwirken, sind zur Zeit **nicht in Aussicht** genommen. Wegen anderer Anregungen zur Einschränkung übertriebener Weinpreissteigerungen schweben Erwägungen.

Aus Wiesbaden

Erhöhung des Brotpreises

Der Magistrat hat mit Rücksicht auf die in der Zwischenzeit eingetretene Verteuerung der Arbeitslöhne, der Kohlen und der Fuhrlöhne auf Antrag der Bäcker-Innung beschlossen, den Brotpreis von Montag, den 16. ds. Mts., ab von 56 auf 60 Pfg. zu erhöhen.

Wiesbadener Wochenmarkt

Nachdem gestern (Freitag) der Markt eine große Leere aufwies, ist heute (Samstag) die Zufuhr an Gemüse stark. Große Nachfrage besteht in Kohlrabi, Bohnen und gelbe Rüben, die bald vergriffen sind. Gurken werden wenig verlangt; Einmachgurken kosten 8—15 Mark per Hundert. Wie am Donnerstag, so brachte auch heute die „Elektrische" von Schierstein zwei Wagen Gemüse hier ein; es ist dies die Folge einer getroffenen Vereinbarung zwischen der Stadt und den Gemüseerzeugern am Rhein. Auch unsere **Landwirte** im „Ländchen" suchen die Konjunktur auszunutzen; heute wurden von dort aus etwa 6 Leiterwagen voll **Rübenblätter** auf den Markt gebracht. Ob es da nicht einen „Ueberstand" an „**Gemüse**" zu verzeichnen gibt? Obst fehlt fast gänzlich; Aprikosen kosten 1,50 Mk., Pfirsiche 3 Mk. per Pfd. Für Pilze (Pfifferling) verlangt man noch immer 1,60 Mark per Pfund. Der Geschäftsgang war heute ein sehr lebhafter; schon frühzeitig waren unsere Hausfrauen zur Stelle. Der Gemüsemangel zwingt zum — **Frühaufstehen**; auch eine Folge des Krieges.

Frühkartoffelhöchstpreis.

Der vom 20. Juli bis zum 5. August geltende Höchstpreis für **Frühkartoffeln** ist, wie im Anzeigenteil veröffentlicht, auf **12 Pfg.** per Pfund festgesetzt.

Das Herbstobst wird erfaßt

Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle schreibt uns: Da unter den jetzigen Verhältnissen des Schleichhandels mit Obst eine geregelte Versorgung mit Herbstobst erreicht werden kann, ist leider mehr als fraglich, und darum hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst geglaubt, für das Herbstobst strengere Maßnahmen anordnen zu müssen, die einerseits auch möglich sind, weil das Herbstobst nicht so sehr dem Verderb ausgesetzt ist, andererseits aber auch unbedingt erforderlich sind, um das zur Marmeladefabrikation nötige Obst zu sichern. Gelingt es, das Herbstobst in genügendem Umfange zu erfassen, so werden wir im nächsten Jahre kein Kriegsmus zu essen brauchen, und es wird möglich sein, auf den Kopf der Bevölkerung täglich 30 Gramm gute Marmelade zur Verteilung zu bringen. Um diesen Zweck zu erreichen, muß aber — das sei wiederholt — das Herbstobst auch tatsächlich von der Zentralstelle erfaßt werden, und darum ist eine Organisation getroffen, nach der in jedem Bezirk die Bezirksstelle das Herbstobst aufzukaufen hat. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind durch die Bezirksstelle die Händler zu einer freien Vereinigung zusammengetreten, um den Verkauf zu bewerkstelligen. Wenn nicht binnen kürzester Frist ausreichende Mengen Marmeladeobst durch Lieferungsverträge erfaßt sind, wird eine allgemeine Beschlagnahme eintreten, die alle Mengen einfach enteignet.

Kein Obstzüchter wird die Möglichkeit haben, durch Unterlassung eines Lieferungsvertrages später das abgeerntete Obst unter besseren Bedingungen zu verkaufen; denn wenn nicht durch Verträge genügend Obst erfaßt wird, wird unweigerlich der Versandschein eingeführt, der allein dann zur Versendung von Obst berechtigt. Dieser Versandschein ermöglicht es aber den Kommunalverbänden, jede Versendung von Obst an andere als die von ihnen gewünschten Stellen und zu anderen als den vorgeschriebenen Preisen zu verhindern. Einen Schaden werden die Obstzüchter durch den Abschluß von Lieferungsverträgen in keiner Weise haben; ihre Interessen werden auf alle Fälle gewahrt. An der Spitze jedes Lieferungsvertrages gibt der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki bekannt: Wird ein Höchstpreis festgesetzt, der niedriger als der Vertragspreis, so bleibt der Anspruch des Anbauers auf den höheren Vertragspreis unberührt. Sollte wider Erwarten der Höchstpreis höher sein als der Vertragspreis, so darf der Anbauer die Zahlung des höheren Höchstpreises verlangen.

Geflügelfutter

Der Magistrat weist in einer Bekanntmachung von heute darauf hin, daß in diesem Monat nur noch eine geringe Menge Geflügelfutter an alle Geflügelhalter zur Verteilung gelangen kann, da infolge Wegfalls der Futtergerste und Mangels an anderen geeigneten Ersatzfuttermitteln die Belieferung in dem bisherigen Umfange nicht mehr erfolgt. Künftig sind bei der Futtermittelzuteilung nach den Anweisungen der Bezirksfettstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden ausschließlich Geflügelhalter zu berücksichtigen, die bereits ihre Lieferpflicht erheblich erfüllt haben oder welche sich verpflichten, gegen Geflügelfutter eine genügende Menge Eier abzuliefern.

Stellennachweis des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden E. V.

Im Juni waren angemeldet und aus dem Vormonat übertragen: 102 Bewerber bei 89 offenen Stellen; hiervon wurden besetzt 24 Stellen. Lehrlinge 57 bei 23 offenen Stellen; hiervon wurden 7 besetzt. Im vaterländischen Hilfsdienst lagen einschließlich der Bewerbungen aus dem Vormonat 352 Meldungen vor, bei 44 offenen Stellen; letztere wurden sämtlich besetzt. Gesamtverkehr: 511 Bewerber, 136 offene Stellen und 75 besetzte Stellen. Der Arbeitsmarkt zeigte im Juni gegenüber dem Vormonat keine wesentlichen Veränderungen. Angebot und Nachfrage waren gleich lebhaft. Für Lehrlinge und Lehrmädchen liegen noch weiter vielfache Anfragen vor, bei sehr geringem Angebot. Freiwillige Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst, insbesondere weiblicher Bewerber, gehen dauernd recht zahlreich ein. Es konnte davon im Juni die doppelte Anzahl gegenüber dem Vormonat in Stellung gebracht werden. Die in den letzten Monaten wiederholt geschilderten Verhältnisse bezüglich der Unterbringung der Bewerber in Stellungen haben sich zwar noch nicht wesentlich geändert, doch läßt sich hierbei zurzeit eine gewisse Besserung konstatieren, die mit der Einziehung der Hilfsdienstpflichtigen zusammenhängt und durch diese beeinflußt ist.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

Die nass. Lebensversicherungsanstalt bringt ihren Verwaltungsbericht für das 3. Geschäftsjahr 1916. Der Gesamtversicherungsbestand der Anstalt Ende 1916 beläuft sich auf 4265 Versicherungen über 8 327 023 Mk. Kapital und 35 Versicherungen über 23 833 Mk. Jahresrente.

Tarifverhandlungen im deutschen Holzgewerbe

Gegenwärtig finden in Berlin im Kriegsamt zwischen sämtlichen deutschen Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen des Holzgewerbes Verhandlungen statt über eine von den Arbeiterverbänden beantragte weitere Erhöhung der Teuerungszulagen. Darüber hinaus werden die Verhandlungen Anlaß geben zu einer Beratung über die künftige Gestaltung des Tarifvertragswesens im deutschen Holzgewerbe. Die durch den Krieg beschleunigte Entwickelung scheint auch das Holzgewerbe in die Bahn des Reichstarifs zu drängen. Die kürzlich erfolgte Annäherung der Arbeitgeberverbände zum Zwecke der Förderung sonstiger gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen, dürfte auch auf dem Gebiete des Tarifvertragswesens nicht ohne Wirkung bleiben, sodaß ein gemeinsames Arbeiten auch hier wahrscheinlich sein wird.

Verein ehemaliger Unteroffiziere

Vorgenannter Verein veranstaltete aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens am letzten Sonntag in der „Wartburg" eine dem Ernst der Zeit entsprechende Gedenkfeier. Außer den Angehörigen des Vereins waren Offiziere und Vertreter der Wiesbadener Militärvereine als Gäste erschienen. Die Feier wurde durch einen Choral der Musikkapelle des Ers.-Bat. des Pionier-Regiments Nr. 25 eröffnet. Die Begrüßung fand durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Hebner, statt, welcher auch das begeistert aufgenommene Kaiserhoch ausbrachte. Nach einer Darlegung über Gründung, Tätigkeit und Ziele des Vereins, folgte die **Ehrung** derjenigen Kameraden, welche Zeugen der Gründung des Vereins waren und dem Verein 25 Jahre angehören. Ihnen wurde ein hübsches Gedenkblatt unter herzlichen Worten der Anerkennung überreicht. Sichtlich gerührt dankten die Jubilare. Bei Musik und patriotischen Reden folgten einige Stunden der Unterhaltung.

Todesfall

Im „Paulinenstift" ist nach langer Krankheit Maler Hermann **Bouffier** gestorben. Viele Jahre war er als Zeichenlehrer an der hiesigen Gewerbeschule tätig.

Ferienspaziergänge

werden auch in diesem Jahre wieder mit Unterstützung der Stadt veranstaltet. Ihren Anfang nehmen sie am Montag den 23. ds. Mts. Die Wanderungen finden nur bei gutem Wetter statt. Vesperbrote und Getränke sind seitens der Kinder mitzubringen, da auch in diesem Jahre die früher verabreichte Milch nicht zu beschaffen war.

Strafkammer

Vor einigen Wochen war die Ehefrau Helene G., geb. W., von hier wegen Kriegswucher zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt worden. Die Frau hatte eine Seifenfabrik auf dem Philippsberg eröffnet und ein Bombengeschäft gemacht. Anfänglich kostete die Seife 90 Pfg., später 1 Mark per Pfund. — In der Berufungsinstanz wurde die Frau vom Kriegswucher freigesprochen und nur wegen Abgabe von Seife **ohne Karten** zu 100 Mark Geldbuße verurteilt.

Kunstnotizen

Kurhaus. (Wohltätigkeits-Konzerte.) Es sei nochmals auf die am morgigen Sonntag, im Kurgarten stattfindenden volkstümlichen Sonderkonzerte aufmerksam gemacht, deren Einnahmen der Förderung des Wiederaufbaues der Grenzstadt Endtkuhnen, die unter den wiederholten Einfällen der Russen wohl am meisten gelitten hat, dienstbar gemacht werden sollen. Bekanntlich hat die Residenzstadt Wiesbaden die Patenschaft für Endtkuhnen übernommen und wenn auch unter der verbindenden Mitwirkung des hiesigen Kriegshilfs-Vereins für Endtkuhnen schon viel geschehen ist, so können doch nicht Mittel genug beschafft werden, um die Kosten für alle die umfangreichen Arbeiten, die noch ausstehen, zu decken. Der volkstümliche Charakter dieser Veranstaltungen und die billigen Eintrittspreise werden hoffentlich dazu beitragen, den Besuch und die Einnahmen im Interesse der guten Sache recht günstig zu beeinflussen.

Residenztheater. (Spielplan vom 15. bis 20. Juli.) Sonntag, nachm. 2.30 Uhr: „Der lachende Ehemann"; abends 7.30 Uhr: „Die Kino-Königin". Montag: „Das Glücksmädel". Dienstag: „Die Kino-Königin". Mittwoch: „Die Kino-Königin". Donnerstag: „Die Kino-Königin". Freitag: „Der Juxbaron". (Wo nicht anders angegeben, Anfang 7.30 Uhr.)

Thaliatheater. In Erstaufführung erscheint ab heute Samstag das soziale Drama „Im Joche des Schicksals", der Leidensweg einer Frau, mit Helene Lonehr und Bruno Heiner in den Hauptrollen, während eine lustige Versionsgeschichte „Madame Fledermitsch" die heiterste Stimmung erzielt. Ein neuer militärisch-amtlicher Kriegsfilm bringt wahrheitsgetreue Bilder von der beiden Schlacht in der Champagne. Unsere tapferen Sturmtruppen greifen feindliche Gräben an und gewaltige Minensprengungen gehen vor sich. Wir erleben einen aufregenden Luftkampf zwischen unseren kühnen Fliegern und feindlichen Flugzeugen

gegen, von denen eins im brennenden Zustande abstürzt. Dieser amtliche Kolossalfilm muß Aufsehen erregen.

Apothekerdienst

Am Sonntag, den 15. Juli, sind von 1 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck-Apotheke, Bismarckring 29; Hirsch-Apotheke, Marktstraße 29; Taunusapotheke, Taunusstraße 20; Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45; Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 4. — Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtdienst vom 15. Juli bis einschließlich 21. Juli von abends 8 Uhr bis morgens 8 Uhr.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden

New Yorker Börse	12. Juli	New Yorker Börse	12. Juli
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.- u. Ind. Akt.	
Atch. Top. Santa Fé	100 1/8	Amer. Can com.	49 1/8
Baltimore & Ohio	72 1/8	Amer. Smelt. & Ref. c	105 1/2
Canada Pacific	159.—	Amer. Sug. Refin. c.	129.—
Chesapeake & Oh. c	60 1/8	Anaconda Copper c.	79 1/2
Chic. Milw. St. Paul	72 1/2	Bethlehem Steel c.	134.—
Denver & Rio Gr. c	7.—	Central Leather	89 1/2
Erie common	24 3/8	Consolidated Gas	108.—
Erie 1 st pref.	37.—	General Electric c.	158 1/2
Illinois Central c.	102.—	National Lead	55 1/2
Louisville Nashville	128.—	United Stat. Steel c.	126.—
Missouri Kansas c.	9 1/2	„ „ „ p.	117 1/2
New York Centr. c.	89 1/2	Eisenbahn-Bonds	
Norfolk & Western c.	122.—	4% Atch. Top. S. Fé	89 1/2
Northern Pacific c.	100 1/2	4 1/2% Baltim. & Ohio	8.—
Pennsylvania com.	52 1/8	4 1/2% Ches. & Ohio	79.—
Reading common	95.—	3% Northern Pacific	62 1/4
Southern Pacific	93 1/2	4% „ „	87.—
Southern Railway c.	27 1/8	4% S. Louis & S. Fr.	62 1/2
South. Railway pref.	55.—	4% South. Pac. 1929	81 1/2
Union Pacific com	134 3/4	4% Union Pacific cv.	89 1/4
Wabash pref.	49 1/2		

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

Telegraphische Auszahlungen		vom 12. Juli. Geld	Brief	vom 13. Juli Geld	Brief
New York	1 Doll.	—	—	—	—
Holland	100 fl.	279 3/4	280 1/4	279 3/4	280 1/4
Dänemark	100 Kr.	194 1/2	195.—	196 1/2	179.—
Schweden	100 Kr.	204 1/4	204 3/4	206 3/4	206 3/4
Norwegen	100 Kr.	198 3/4	199 1/4	200 3/4	20 1/4
Schweiz	100 Fr.	134 1/4	134 3/4	133 1/2	133 3/4
Wien	100 K.	64.20	64.30	64.20	64.30
Budapest					
Bulgarien	100 Leva	80 1/2	81 1/2	80 1/2	81 1/2
Madrid	100 Pes.	125 1/2	126 1/2	125 1/2	126 1/2
Barcelona					
Konstantinopel 1 türk. £		20.15	20.25	20.05	20.15

Ankauf von russ., finnl., serb., italien., portugies., rumän. und Victoria Falls Coupons
(gestempelten und ungestempelten).

Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden
Reichsbank-Giro-Konto — Rheinstraße 95
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung v. Börsenaufträgen. Verwahrung v. feuer- u. diebessicheren Panzerschrankfächern Mündelsich. Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Verfall. Coupons-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- u. Verkauf aller ausländ. Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- u. Verkauf v. Wertpapieren im freien Verkehr

Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	13. Juli	14. Juli	Main	13. Juli	14. Juli
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Kehl	—	—	Lohr	—	—
Maxau	—	—	Aschaffenburg	—	—
Mannheim	—	—	Gr. Steinheim	—	88
Mainz	2.04	—	Frankfurt	—	2.27
Bingen	—	1.92	Kostheim	—	1.36
Caub	2.65	—	**Neckar**		
	—	—	Wimpfen	—	—

Umzüge
unter Garantie,
Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzelner Stücke.
An- und Abfuhr von Waggons. — Spedition jeder Art.
Schweres Lastfuhrwerk.
Lieferung von **Sand, Kies** und **Gartenkies.**

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.
nur Adolfstraße 1 an der Rheinstraße.
Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen!
172 Telephon 872. — Telegramm-Adresse: „Prompt".
Eigene Lagerhäuser: **Adolfstraße 1 und auf dem Güterbahnhofe Wiesbaden-West (Gleisanschluß).**

Aus dem Geschäftsleben

* **Vortrag für Damen.** Montag, 16. Juli, nachmittags von 4—6 und abends von 8 Uhr an, hält die Hautkünstlerin Frau Marga Mendelski im Saale der „Wartburg" einen Vortrag mit Vorführungen über leichtfaßliches Selbstfrisieren, die Pflege des Hauses und die allgemeine Schönheitspflege. Es liegt im eigenen Interesse der werten Damen, dem Vortrage beizuwohnen.

Aus dem Vereinsleben

Kath. Kaufm. Verein Wiesbaden (Jugendabteilung). Sonntag, den 15. Juli: Tagesausflug. 6 Uhr hl. Messe. Dreifaltigkeits-Kirche (pünktlich). 6.30 Uhr Abmarsch nach Biebrich. 7.20 Uhr Abfahrt der Dampfer nach St. Goarshausen. Marsch über Loreleifelsen, Sauerburg nach Loreley. Birka 6.30 Uhr Heimfahrt der Dampfer nach Biebrich. Ankunft 9.00 Uhr. Preis für beide Fahrten zusammen 1.65 Mark. (Sonst keine Ausgaben.)

Kath. Gesellenverein. Sonntag, 15. Juli, abends 8.30 Uhr: Versammlung. Donnerstagabend: Turnen. Freitag, 20. Juli, vorm. 6 Uhr, ist in der St. Bonifatiuskirche eine hl. Messe für das im Kampfe fürs Vaterland gefallene Mitglied Karl Jung. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Kath. Arbeiterverein. 9 Uhr Versammlung, 11 Uhr Vortrag im Vereinslokal, Goldgasse.

Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, den 15. Juli, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag eines fremden Redners. Montag: Aktive Abteilung und Förderer des Bezirks. Mittwoch: Spielen. Freitag: Ueben der Spielleute. (Familienabend siehe Anzeige!)

Kath. Jünglingsverein Maria-Hilf. Sonntag, den 15. Juli: In der hl. Messe um 8 Uhr gemeinsame hl. Kommunion. Abends 8.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag. Dienstag und Freitag: Spielabende. Donnerstag: Vorstand; Trommeln und Pfeifen.

Marienbund St. Bonifatius. Sonntagnachmittag: Spaziergang. Treffpunkt 3.30 Uhr im Vereinssaal; bei Regenwetter Versammlung um 4.30 Uhr. Mittwochabend: Arbeitsstunde.

Altar-Verein St. Bonifatius. Montag: Arbeitsstunden vorm. von 10—12.30 und nachm. von 3.30—6 Uhr.

Jungfrauenverein „Maria-Hilf" (Verein kath. Dienstmädchen). Sonntag, den 15. Juli: In der hl. Messe um 6.30 Uhr gemeinsame hl. Kommunion. Nachmittags 4.30 Uhr: Versammlung mit großem Vortrag.

Marienverein. Mittwoch, den 18. Juli 3—4 Uhr: Arbeitsstunde. Um 4 Uhr: Vortrag von Herrn Pastor Gottschalk. Die Mitglieder sind um vollzähliges Erscheinen herzlich gebeten.

Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarrei). Um 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion in der Bonifatiuskirche. Um 4.30 Uhr Kongregationsandacht mit Predigt im Hospiz zum hl. Geist, danach Versammlung mit Lichtbildervortrag.

Gottesdienst-Ordnung

7. Sonntag nach Pfingsten. — 15. Juli 1917.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Hl. Messen: 5.30, 6, 7 Uhr. Amt: 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messen mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Kriegsandacht. Abends 8 Uhr: Sakramentalische Andacht mit Segen.

An den Wochentagen sind die hl. Messen: 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr. 7.10 Uhr sind Schulmessen. Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr, ist Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Samstagnachm. 4—7 und nach 8 Uhr. An allen Wochentagen nach der Frühmesse. Für Kriegsteilnehmer, kranke und verwundete Soldaten zu jeder gewünschten Zeit.

Stiftungen. Amter: Montag 7.10 Uhr f. Philipp Appel, seine Ehefrau Auguste geb. Rötig und letzterer verstorb. Eltern; Samstag 7.10 Uhr f. Magdalena Wiegand und Antonette Perabo geb. Wiegand. Messen: Montag 6 Uhr f. die Eheleute Heinrich Schickel; 6.45 Uhr f. Heinrich Kreppel und Angehörige; 9.15 Uhr f. die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Familie Eichmeyer; Freitag 6.45 Uhr für die Verstorbenen der Familie Poulet; 7.10 Uhr für den verst. Robert Gegerich und dessen Eltern, Rechnungsrat Christian Gegerich; Samstag 6 Uhr für Jakob Cetto und dessen Ehefrau Maria Josepha geb. Sefflas.

Maria-Hilf-Pfarrkirche.

Sonntag: Hl. Messen um 6.30 (gemeinl. hl. Kommunion des Jungfrauenvereins) und 8 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Jünglingsvereins, Männerapostolates und Erstkommunikanten-Knaben); Kindergottesdienst (Amt) um 9 Uhr, Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr sakramentalische Andacht mit Segen, abends 8 Uhr Kriegsbittandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 Uhr, 7.15 Uhr (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Montag, Mittwoch, Freitag, abends 8 Uhr Bittandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Samstag von 4—7 Uhr und nach 8 Uhr, Samstag 4 Uhr: Salve.

Stiftungen: Freitag 6.30 Uhr für die Eheleute Joh. Peter Rupp und Anna Maria geb. Becker und Angehörige. 9.15 Uhr für die verst. Eheleute Anton Opiermann und Margaretha geb. Eckert und deren Angehörigen. Samstag 7.15 Uhr nach Meinung der Stifterin Magdalena Wiegand, 9.15 Uhr nach der Meinung der Frau Maria Barbara Hegener.

Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit.

Die Kollekte ist für den Vinzenzverein bestimmt und wird wärmstens empfohlen. 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe mit Ansprache (gemeinschaftl. Kommunion der Schüler und Schülerinnen), 9 Uhr Kindergottesdienst (Amt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr Sakramentalische Andacht, abends 8 Uhr Kriegsbittandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 8 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr Schulmesse, Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr Kriegsbittandacht.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5—7 und von 8 Uhr an.

Stiftungen: Samstag, 21. Juli: 6.30 Uhr, gestiftete hl. Messe für Frau Katharine Geske geb. Fahnenschreiter und ihre Angehörigen.

Brüderkapelle Schulberg. Sonntag, 15. Juli. 6.30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt; 5 Uhr nachm.: Segensandacht. — Beichtgelegenheit: Samstag von 4—7 Uhr und nach 8 Uhr; Sonntag von 6 Uhr an.

St. Josephs-Hospital. 7.45 Uhr hl. Messe; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 3 Uhr sakramental. Andacht. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Vinzenz von Paul. Die hl. Messen sind an den Wochentagen um 6 und 7.15 Uhr.

St. Marienpfarrkirche in Biebrich am Rhein. Sonntag, den 15. Juli 1917, vorm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; vorm. 6½ Uhr: Frühmesse; vorm. 8½ Uhr: Kindermesse mit Predigt; vorm. 9¾ Uhr: Hochamt und Predigt; vorm. 11¼ Uhr: Militärgottesdienst und Predigt; nachm. 1—2 Uhr: Ablieferung der ausgeliehenen Bücher; nachm. 2 Uhr: Andacht; nachm. 4 Uhr Marienverein; nachm. 7½ Uhr: Jünglingsverein. Täglich 6 Uhr hl. Messe im Marienhaus und 6½ und 7¼ Uhr hl. Messen in der Pfarrkirche. Mittwoch, abends 8 Uhr: Kriegsandacht. Samstag, nachm. 4½ Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz-Jesu-Pfarrkirche, Biebrich am Rhein. Sonntag, den 15. Juli 1917. Vormittags 6 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte; vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten; vorm. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 2 Uhr: sakramental. Andacht. Täglich guter Donnerstag 7.15 hl. Messe. Dienstag und Donnerstag ist Schulmesse. Montag hl. Messe für den verst. Franz Geibel. Dienstag hl. Messe für den verst. Simon Blum. Mittwoch hl. Messe für gefallene Krieger. Donnerstag 7 Uhr: Engelamt. Freitag hl. Messe zu Ehren der schmerzhaften Mutter. Samstag hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes; nachm. von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Kilians-Pfarrkirche, Biebrich-Waldstraße. Sonntag, den 15. Juli 1917, 7.15 Uhr: Frühmesse und gemeinl. hl. Kommunion der Erstkommunikanten; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2.15 Uhr: Segensandacht; 5 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins. Hl. Beichte: Samstag 5.30 Uhr und nach 8 Uhr; Sonntagmorgen 6.30 Uhr. — An Werktagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr. Mittwoch und Samstag ist Schulgottesdienst. Donnerstag 7 Uhr: Hl. Scapulermesse und Kriegsbittandacht. Sonntag nach 1 Uhr: Borromäusverein.

Dotzheim. Sonntag, 7.15 Uhr: Frühmesse (in derselben gemeinschaftliche hl. Kommunion der Erstkommunikanten); 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Sakramental. Andacht, danach Bibliothekstunde. — An den Wochentagen ist die hl. Messe um 7.10 Uhr; Dienstags und Freitags ist Schulmesse. Mittwochabend 7.30 Uhr ist Kriegsbittandacht. — Gelegenheit zur hl. Beicht ist Samstagsnachmittags von 4 und Sonntagsfrüh von 6.15 Uhr ab.

Sonnenberg. Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt 7.30 Uhr; Hochamt mit Predigt 10 Uhr; Andacht 2 Uhr. — Werktags: hl. Messe 7 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Vorabenden der Sonn- und Feiertage um 4 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Bierstadt. Sonntag um 8 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht. — Montag und Donnerstag hl. Messe 7.15 Uhr, an den übrigen Tagen 6.10 Uhr.

Erbenheim. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Clarenthal. 7. Sonntag nach Pfingsten, 15. Juli 1917. 6.30 Uhr Frühmesse. Die Seminarmesse 7.45 fällt aus. 8.45 hl. Messe; 10 Uhr Hochamt; 2 Uhr sakramental. Bruderschaft mit Umgang; 6 Uhr Bittandacht. An Werktagen 6.15 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Pfarrmesse; die 8-Uhr-Messe fällt an den Wochentagen aus. Kriegsandachten sind am Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr.

Johannisberg i. Rhg. Sonntag, 7.30 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Amt mit Predigt; 2 Uhr Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. — Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgens von 6.30 Uhr an.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Wiesbaden, Samstag, 14. Juli, nachm. 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Konzertmeister Wilhelm Wolf. 1. Marsch und Cortege aus der Oper „Die Königin von Saba" (Gounod). 2. Ouvertüre zu „Eine nordische Heerfahrt" (Hartmann). 3. Rondo capriccioso, op. 14 (Mendelssohn). 4. Neu-Wien, Walzer (Strauß). 5. O komm mit mir in die Frühlingsnacht, Lied (d. d. Strauß). 6. Valse caprice (Rubinstein). 7. Fantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit" (Mozart).

* Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städt. Kurorchesters. Leitung: Kurt Schwickt, Städt. Musikdirektor. 1. Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses" (Beethoven). 2. Variationen aus der Serenade, op. 8 (Beethoven). 3. Andante cantabile (Tschaikowsky). 4. Ouvertüre und Zwischenaktsmusik aus „Rosamunde". 5. Rondo capriccioso (Mendelssohn). 6. Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" (Humperdinck). 7. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer (Strauß).

Residenz-Theater

Wiesbaden, Samstag, 14. Juli abends 7.30 Uhr: **Die Kino-Königin.** Operette in drei Akten von Georg Okonkowski und Julius Freund. Musik von Jean Gilbert. Spielleitung: Kurt v. Mühlendorff. Musikalische Leitung: Kapellmeister Arthur Holde. — Ende etwa 10 Uhr.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72 — Tel. 6137. Vornehmst. Lichtspielhaus

Vom 14. bis 17. Juli:

Erstaufführung! Im Joche des Schicksals. Der Leidensweg einer Frau. Drama in 4 Akten. **Madame Fledewitsch.** Lustspiel in 3 Akten. **Ein heißer Schlachttag in der Champagne.** Militärisch-amtlicher Kriegsfilm.

Wer liefert wöchentlich 1 Liter **Ziegenmilch** nach Wiesbaden, **Goethestraße?** Offerten mit Preis unter **H. 10** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Montag, den 16. Juli cr., vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrag wegen Auflösung des **Haushaltes folgende gut erhaltene Mobilien** öffentlich meistbietend freiwillig gegen Barzahlung in meinem Versteigerungslokal

7 Moritzstraße 7, Wiesbaden

Zum Ausgebot kommen: 1 eleganter mahag. Salon, 1 großes eichen geschnitztes Büfett mit dazu passendem Ausziehtisch und Kredenz, 1 eichen Büfett, oval. Ausziehtisch und 6 Stühle, 1 mahag. Schlafzimmer m. prima Daunenmatratzen, einzelne nußb., tannene und eiserne Betten, elegantes mahag. Vertikow, 1 nußb. Spiegelschrank, 1 mahag. Bür. Kleiderschrank, 1 dito Weißzeugschrank, 2 mahag. Galerieschränkchen, tannene 1- und 2tür. Kleiderschränke, 1 mahag. Waschtoilette mit Marmor und Spiegelaufsatz, tannene Waschkommode und Tische, 1 nußb. Diplomatenschreibtisch, nußb. Trümeaspiegel, verschiedene Nachttische, 1 mit großer Kofferkiste, 1 Partie Stühle, 1 Polstergarnitur, Sofa und 6 Sessel, einzelne Sofas und Sessel, Leberlosa, alter Lehnsessel, 1 Klubsessel, 2 sehr gute Offiziersreitsättel mit Zaumzeug, Haus- und Apothekerschränkchen, 1 weißer Burdenschrank, Bier- und Bauerntische, 2 Regulateure, 1 antike Standuhr, Wecketuhren, 3 Handtischchen, 2 Konsolen, 1 geschnitzte Holzfigur (Büßende Magdalena), sehr große Wandölgemälde, und sonstige Bilder, 1 Anzahl elektr. Lüster und Zuglampen, 4 sehr schöne Leuchter, 1 große versilberte Bowle mit 2 Kannen, 1 große und verschied. kleinere Majolikavasen, 1 große Partie sehr schöner Nipp- und Dekorationsgegenstände, sehr feine vergoldete Weingläser, Bier-, Wasser- und Likörgläser, 1 große Partie Porzellan, wie große und kleine Platten, Schüsseln, Terrinen, Teller, Soßieren, Hors-d'oeuvre-Platten, Fruchtschalen, Tafelaufsätzen, Kaffee-, Milch- und Teekannen, Tassen, Untertassen, 1 Weinbowle und 6 Krügen, 1 Barometer, 1 russische Teemaschine und sonstiges Glas, Porzellan und Küchengeschirre, Bügeleisen, Bügelbrett, 2 sehr gute Nähmaschinen, sehr schöne Petrol-Hänge- und Stehlampen, 1 Partie verschied. Spiegel, Ofenschirme und Vorsetzer, 1 Partie Kokos-Teppiche und Läufer, Linoleumteppich, sehr gute Deckbetten und Kissen, 2 Küchenschränke, Anrichte, Tische und Stühle, Kohlenkästen und Eimer, 12 gute Waschgarnituren, Wäscheständer und noch vieles mehr.

Adam Bender
Auktionator und Taxator,
Geschäftslokal: **Moritzstraße 7.,** Telefon 1817

Ersatz für fehlende Kartoffeln

Da auch in der nächsten Woche Kartoffeln nicht ausgegeben werden können, wird als Ersatz für die ausfallenden Kartoffelmengen gewährt

in der Woche vom 16. bis 22. Juli

1. ½ Laib Brot mehr auf jede Brotkundenkarte.

Auf Zulagebrotkarten (Schwerarbeiter), auf Reisebrothefte und Sonderkarten findet eine erhöhte Brotabgabe nicht statt.

Wer auf dem Lebensmittelamt für Kranke statt des Einheitsbrotes Weißbrot, Grahambrot oder Zwieback auf das Wochenfeld vom 16. bis 22. Juli bezieht, erhält gegen Vorlage der Brotkundenkarte beim Lebensmittelamt für Kranke eine Sonderzuweisung auf die Hälfte einer Wochenmenge.

Die Bäckereien sind verpflichtet, das Einheitsbrot zu teilen. Das Brot, das als Ersatz für Kartoffeln geliefert wird, darf nicht gleichzeitig mit der zweiwöchentlich zu gewährenden normalen Brotmenge gefordert und abgegeben werden.

Urlauber erhalten bei der Kartenausgabe Brotkarten, auf die ein entsprechender Mehrbezug erfolgen kann.

2. Als Ersatz werden ferner gewährt, ohne Abgabe von irgend welchen Marken

Sauerkraut, das Pfund zu 20 ₰,

Klipp- oder Stockfisch, das Pfund zu 30 ₰.

Die Abgabe erfolgt nur in den Geschäften:

Schwanke Nachfolger,
Konsumverein Adolf Hartz,
Beamten- und Bürgerkonsumverein,
Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend.

Wiesbaden, den 13. Juli 1917.

Der Magistrat.

Höchstpreis für Brot

In Abänderung der unterm 13. April 1917 erlassenen Verordnung betr. Höchstpreis für Brot und Mehl und der Bekanntmachung vom 5. Mai 1917 wird der Preis für das Einheitsbrot (Vollroggenbrot) mit einem Trieggewicht von 1850 Gramm und einem Verkaufsgewicht von 1600 Gramm von **56** auf **60 Pfg. erhöht.**

Die Preiserhöhung tritt von **Montag,** den **16. Juli** ab ein.

Wiesbaden, den 13. Juli 1917.

Der Magistrat.

Höchstpreis für Frühkartoffeln.

Für den Kleinverkauf von Frühkartoffeln wird von **jetzt ab** bis zum **5. August d. J.** der Höchstpreis auf

12 Pfg. das Pfund

festgesetzt.

Wiesbaden, den 13. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betr.:

Aenderung in der Zwiebackherstellung

Anstelle des bisherigen „Nährzwiebacks" wird die Konditorei **Kalplinger vom 16. d. Mts.** ab sog. „Friedrichsdorfer Zwieback" herstellen, der in Paketen von 5 Stück zu 60 Gramm, das Paket zu **13 Pfg.,** in den zum Zwieback- pp. Verkauf zugelassenen Verkaufsstellen abgegeben wird. Die Wochenmenge beträgt 21 Pakete zusammen 1260 Gramm.

Der sich bei der Herstellung ergebende **Bruchzwieback** wird in Paketen von 420 Gramm zum Preise von **82 Pfg.** für das Paket gegen Zwiebackmarken in denselben Verkaufsstellen abgegeben.

Wiesbaden, den 10. Juli 1917.

Lebensmittelverteilungsamt für Kranke.

Geflügelfutter

Infolge unzureichender Belieferung mit Geflügelfutter kann in diesem Monat nur noch ½ **Pfund** pro Tier zugewiesen werden. Diese Menge kann bei den Firmen **S. J. Meyer** und **L. Marx** binnen 2 Wochen unter Vorlage der Haushaltskarte abgeholt werden.

Diejenigen Geflügelhalter, die keine oder nicht genügend Eier abgeliefert haben, können auf weitere Futtermittelzuteilung nicht mehr rechnen. An diejenigen Geflügelhalter, die ihre Ablieferungspflicht nachgekommen sind, wird demnächst eine weitere Futterzuweisung erfolgen, worüber noch besondere Bekanntmachung ergeht.

Wiesbaden, den 11. Juli 1917.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 18. ds. Mts.

kommen im Gemeindewald **Laufenselden** an der Chaussee Laufenselden—Berndroth

3 Rm. Nadelholz
2080 Nadelholz-Wellen

zur Versteigerung.

Anfang nachmittags 3 Uhr im Rathaus zu **Laufenselden.**

Geuder Bürgermeister.

L. RETTENMAYER

MOBELTRANSPORT • MÖBELLAGER
GEGR. 1842 SPEDITION GEGR. 1842
VERPACKUNG
Büro: Nicolasstr. 5 Telefon 12 u. 124

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Mill. Mk.

Filiale Wiesbaden
Friedrichstraße 6
Fernsprecher 66 und 6604

Günstige Verzinsung von Bar-Einlagen
Abhebungen stempelfrei

Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer
unter Mitverschluß des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Reisetaschen, Reisekoffer, Schulranzen, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Rucksäcke
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

A. Letschert, Faulbrunnenstr. 10.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen". Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrlostete Kinder und Waisenkinder verwerten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolkapseln, Bleiplomben, Patronenhülsen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und -Gegenstände u. alle zur Verpackung gediente Metall-Umhüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmucksachen, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Kordel und Stricke, Zigarrenbändchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken (entwert. der 10 Pfg.-Marke), besonders aber ausländische und alte inländische Marken.

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderlöffelchen), -Bälle, -Schläuche, -Ueberschuhe und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg u. Stearin.

Sammelt Champagner-, Faß- und unbeschädigte Spitzkorken, sowie auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

All' dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, kommt Ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes geworden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt Gesammelte zu Eurem Seelsorger oder dessen Beauftragten in Wiesbaden, zu Herrn Kaufmann Teisch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Art. Müller, Bäcker-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Chr. Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn Küster Dillheim, Rückertstr. 12; Herrn Major Ohlenbord, Jahnstr. 15. Dieselben werden auch das Geringste dankbar entgegennehmen. Jede weit. Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10 Pfg.-Marken und besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Zacken des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weichsch, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angeraunchte Zigarren.

Emser Wasser

RWH

Rheinisch-Westf. Handels- und Schreiblehranstalt

für Damen und Herren
Nur **Rheinstraße 46**
Ecke Kreuzstraße.
Vor-, Nachm.-tags- und Abend-Kurse.
Besonders Damen-Abteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Strauss.

Berlitz-Schule
Kirchgasse 22 a Tel. 2065
Türkisch, Ungarisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch, Holländisch, Schwed., Französisch, Englisch.
Native Lehrkräfte

Rheinische Handelsschule
Bahnhofstr. 2
Unterricht
in sämtlichen kaufmännisch-wissenschaftlichen Fächern, namentl. in all. Buchführungsarten, Rechnen, Korrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben und Schönschreiben
Lehrpläne gratis zu Diensten.

Urlaub-Gesuche, Eingaben, Reklam. in all. Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fert. an: **Büro Gullich, Wiesbaden,** Kleinstraße 69. Auskunft in **Rechts- u. Unterstützungs-Sachen.**

Von der Reise zurück
Dr. H. Wicke
Wiesbaden, Marktstr. 7,
Sprechstunden 3-4 Uhr.

Zur Einmachzeit!
Gebrauchte **Weinfässer** zu Einmachzwecken, ferner **frischgeleerte Weinfäss.** in allen Größen bis zu 600 Liter, sowie eine **fast neue Rundschneidemaschine** mit **doppeltem Korb** (85 cm Höhe u. Durchmesser), **Traubenmühle, Herbstbotten** u. **Weinkisten** hat abzugeben **J. J. Gütter,** „Zur Linde", **Oestrich.**

Güter
jeder Größe, sowie **Villen u. Landhäuser** mit großen Gärten, **stets zu kaufen gesucht. Josef Imand,** Agentur Wiesbaden, **Wellstraße 2.**

Pianino,
Flügel oder Harmonium u. für ein Bezugsrt **zu kaufen gesucht.** Offerten unt. **1441** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Ziegen- u. Rhön-Milchziegen, alle Jahrl., auch **Mutterlämmer** verkauft **Hofmann,** Wiesb., Gerichtstr. 5, Tel. 1007.

---

2 gute Pferde
für **Kutscher u. Landwirt passend,** sowie **Ponny,** unter 4 Stck. die Wahl, **verkauft** billig **Aug. Rippel,** Wiesbaden, **Platterstr. 139** Telephon 1793.

Hübsch möbl. **Zimmer** in ruhigem Hause, i. schön. Lage. Nähe Bahnhof und K.-Fr.-R. **z. verm.** Zu erfr. in der Geschäftsst. dies. Zeitg.

Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der seit dem 30. Juni 1917 fälligen **Zinsen und Tilgungsraten** wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beitreibung begonnen werden muß.

Wiesbaden, 12. Juli 1917.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

SCHLANGENBAD
im Taunus
Hotel Victoria
Familien-Hotel I. Ranges
Fernsprecher 22.

Erholungsbedürftige

finden angenehmen Landaufenthalt im **Sanatorium St. Josephshaus zu Walderndorf** (Westerwald) bei Limburg a. L. Direkt an prächtigen Waldungen gelegen u. schöne geräumige Zimmer, gute Verpflegung, milde Wasseranwendungen u. Badeeinrichtung. Kapelle im Hause. Geistliche und ärztliche Leitung. Näheres durch die Direktion.

Gasthaus Sturm — **Großer Feldberg**
bestens empfohlen.
Besitzer: **W. Engel.**

Großer Feldberg Gasthaus Walküre
wird von Touristen bestens empfohlen. Telephon 32, Amt Königstein. **Mäßige Preise. Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.**

„Burg Craß"
Eltville.
Historischer Bau 1577.
Herrlicher Garten, direkt am Rhein gelegen.
Spezialität: Original Rheingauer Weine.
Anerkannt gute Verpflegung.
Besitzer: **Jean Iffland.**

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft
Wiesbaden
Rheinstraße 95
Haltestelle der Elektrischen Straßenbahn.
Kassenstunden: 8½—1 und 2—6 Uhr.
Inh. Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.
Postscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere: **An- und Verkauf von Wertpapieren,** sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Verkehr. — **Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,** auch Annahme geschlossener Depots. — **Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern** unter Mitverschluss der Mieter. — **Vorschüsse auf Wertpapiere.** — **Kuponseinlösung,** auch vor Fälligkeit. — Kuponsbogen-Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. — Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — **An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten u. Geldsorten.** — Einzug von Wechseln. — Leihkassen. — **Mündelsichere 4½, 4½% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.**
Ankauf von russ., finnl., serb., italien., portugies. rumän. und Vicktoria Falls Kupons.

S. GUTTMANN
Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1-3

Die wirksamste Hilfe
und Unterstützung
für das durch den Krieg so schwer betroffene
hiesige Handwerk und Gewerbe
kann die Einwohnerschaft **Wiesbadens** leisten durch die
Zuweisung von Arbeiten und Lieferungen, sowie durch Barzahlung.

Das heimische Gewerbe steht an Leistungsfähigkeit keinem anderen nach. — Wer Kredit in Anspruch nimmt, verteuert die Preisbildung und schädigt den Gewerbestand.

Ortsausschuß für Gewerbeförderung zu Wiesbaden
Wellritzstraße 36 (Gewerbeschule).

Zum 2. und 6. August!

Der große Portiunkula-Ablaß.

Von P. Raphael Hüfner, Franziskanermissionar. 64 S., geh. 25 Pfg., gebd. 50 Pfg., (Porto 5 Pfg.)
Der große Portiunkula-Ablaß des hl. Franziskus von Assisi, den die Päpste gutgeheißen haben, wird immer mehr im Volke bekannt. Der 2. August, oder der darauffolgende Sonntag ist in den meisten Diözesen durch besonderen den einzelnen Bischöfen erteilte Vollmacht als Tag für die Gewinnung dieses Ablasses bestimmt. Auf zahlreiche Bitten von Seiten vieler Gläubigen hat der hl. Vater große Erleichterungen gegeben, um die Gewinnung dieses Ablasses vielen Gläubigen möglich zu machen. Diese neuen Bestimmungen enthält das soeben in 2. Auflage erschienene Portiunkulabüchlein nebst einer kurzen Geschichte und 25 Andachten für die Kirchenbesuche zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses.

Verlag Hermann Rau,
Wiesbaden, 20 Friedrichstraße 30. Telefon 2[illegible]

J. & G. Adrian
Hofspediteure Se. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstr. 3 WIESBADEN Telefon 50, 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art
Fernspr. 917 u. 1964. — Fernspr. 917 u. 1964.

Kochgeschirre
Emaille und Gußeisen
in Qualitätsware billigst
M. Frorath Nachf.,
Wiesbaden, Kirchgasse 24.

Vergrösserungen
nach jeder klein. Photographie od. aus jedem Gruppenbild, auch von Zivil in Feldgrau werden billigst ausgeführt. — Emaillebilder für Broschen usw.
Frieda Simonsen, Kheinstr. 56, früh. Rheinstr. 60.

Lehrinstitut für Damenschneiderei
Marie Wehrhein, Mauritiusstr. 7
(Vereinsbank)
Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern, Jacketts usw. nach **theoretisch und praktisch** erteilt. **Garantie** für gutes Erlernen. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nachgewiesen werden. Nähere Auskunft von 9—12 und 3—6 Uhr.
Auch vierwöchentliche Zuschneidekurse.

Katholische, ledige
Erziehungsgehilfen
(Hilfsdienst) — auch Kriegsbeschädigte — gegen 80 Mark Monatslohn und freier Station **gesucht.**
Nur durchaus **zuverlässige** Leute wollen Lebenslauf und pfarramtliches Sittenzeugnis sofort einreichen.
Landeserziehungshaus Herborn (Nassau).

Fräulein
d. d. Krieg in schlechte Verh. u. gesundh. herunterge., sucht auf 3—4 W. Aufenthalt u. Verpflegg. auf d. Land gegen einige Std. tägl. Arb. Stell. ist feiner Schneiderin u. tücht. i. d. Wirtsch. Gefl. Angeb. u. **1572 a** d. Geschäftsst. d. Ztg.

Holzküfer und Kellerarbeiter
gesucht von **H. & J. Weil, Gelsenheim.**

Mädchen für Hausarbeit bei guten Lohn gesucht. Wiesbaden, **Schwalbacherstraße 521.**

Die Beerdigung der
Frau Margarete Münz
ist am Samstag-Nachmittag **4.30** Uhr in Eltville.

Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden Frankenstr.
Telefon 2975.

Kathol. Jünglings-Verein
St. Bonifatius.

Sonntag, 22. Juli abends 7.30 Uhr im Saale des Turnvereins (Hellmundstraße)

Elternabend
mit Theater: **Dunkle Existenzen**

Die Eltern und Angehörigen der Mitglieder, alle Freunde der kath. Jugendvereinsbestrebungen sind freundlichst eingeladen.
Karten für nur erreichte Plätze zu 50 Pfg. sind in der Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung", Buchhandlung Wolfberger und bei Kaufmann Teisch zu haben. Karten zu 30 Pf. nur an der Abendkasse.

Der Vorstand.

Vortrag für Damen.

Da der Vortrag am 4. Jul. nicht stattfinden konnte, so findet selbiger **bestimmt**
Montag, 16. Juli,
nachmittags 4—6 u. abends von 8 Uhr an im Saale der
„Wartburg"
Schwalbacherstraße 51
statt.

1. Teil:
Großes Schau-Frisieren
Vorführung von 10 Frisuren an lebenden Modellen.
Wie frisiere ich mich selbst?
2. Teil:
Wie pflege u. erhalte ich mein Haar?
3. Teil:
Die Gesichts- und Körperpflege.
Eintritt 50 Pfg.
Frau Mendetzki,
Spezialistin für Haar- und Schönheitspflege